

E 51125
nr. 182

zum mitnehmen februar | 2015

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

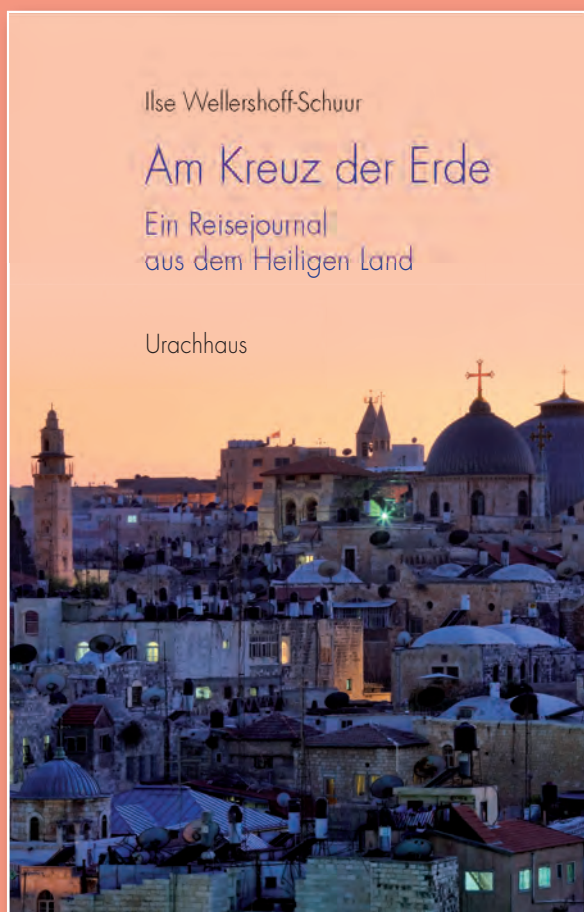
Jesse Browner
Sich selbst sehen lernen

My secret
Brooklyn

Was heißt hier
wahr?



Vom Zusammenleben der Religionen



Seit Jahren leitet Ilse Wellershoff-Schuur Reisen nach Israel. Die Begegnung mit christlichen, jüdischen und muslimischen Geistlichen steht dabei ebenso auf dem Plan wie der Kibbuz-Besuch. Ihr lebendiges Reisetagebuch ist eine hervorragende Einführung für eine Reise ins Heilige Land und eine spannende Lektüre für alle, die sich für ein friedliches Zusammenleben der Religionen interessieren.

«Selbst im »extremen« Jerusalem existiert so etwas wie eine übergreifende religiöse Friedensbewegung. Es gibt sehr stark religiöse Menschen, sowohl im Muslimischen, oftmals aus dem Sufismus, wie auch im Jüdischen. Leute, die miteinander reden und sagen: Wir haben doch eigentlich nur eine unterschiedliche Sichtweise auf eine göttliche Realität. Es ist hier immer die Frage, ob Religion polarisiert oder verbindet.»

Ilse Wellershoff-Schuur

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.de

■ The Road Not Taken

«Der unbegangene Weg» – so hat der mitteleuropäische Dichter Paul Celan aus Czernowitz in der Ukraine den Titel des Gedichtes *The Road Not Taken* von Robert Frost übertragen. Alle Kinder in Amerika lesen es, hat Jesse Browner, den wir zu einem Gespräch trafen, erzählt: «Robert Frost steht da und kann sich nicht entscheiden. Die beiden Wege sehen ziemlich gleich aus, aber auf dem einen sind mehr Fußspuren, und er nimmt den weniger begangenen und sagt am Schluss: *Und dieses war der ganze Unterschied*. Er benennt den Unterschied nicht, er sagt nicht, ob der Unterschied gut oder schlecht war. Für die Amerikaner bedeutet das Individualität, Selbstbestimmtheit, eben nicht das Gleiche zu tun, wie alle anderen – auch wenn das natürlich gar nicht stimmt.»

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Two roads diverged in a yellow wood, In einem gelben Wald, da lief die Straße auseinander,
And sorry I could not travel both und ich, betrübt, dass ich, ein Wanderer bleibend, nicht
And be one traveler, long I stood die beiden Wege gehen konnte, stand
And looked down one as far as I could und sah dem einen nach so weit es ging:
To where it bent in the undergrowth; bis dorthin, wo er sich im Unterholz verlor.

Then took the other, as just as fair Und schlug den andern ein, nicht minder schön als jener,
And having perhaps the better claim, und schritt damit auf dem vielleicht, der höher galt,
Because it was grassy and wanted wear; denn er war grasig und er wollt begangen sein,
Though as for that the passing there obgleich, was dies betraf, die dort zu gehen pflegten,
Had worn them really about the same, sie beide, den und jenen, gleich begangen hatten.

And both that morning equally lay Und beide lagen sie an jenem Morgen gleicherweise
In leaves no step had trodden black. voll Laubes, das kein Schritt noch schwarzgetreten hatte.
Oh, I kept the first for another day! Oh, für ein andermal hob ich mir jenen ersten auf!
Yet knowing how way leads on to way, Doch wissend, wie's mit Wegen ist, wie Weg zu Weg führt,
I doubted if I should ever come back. erschien mir zweifelhaft, dass ich je wiederkommen würde.

I shall be telling this with a sigh Dies alles sage ich, mit einem Ach darin, dereinst
Somewhere ages and ages hence: und irgendwo nach Jahr und Jahr und Jahr:
Two roads diverged in a wood, and I – Im Wald, da war ein Weg, der Weg lief auseinander,
I took the one less travelled by, und ich – ich schlug den einen ein, den weniger begangenen,
And that has made all the difference. und dieses war der ganze Unterschied.

Wie entstehen unsere Entscheidungen, wenn wir vor eine Wahl gestellt sind? Und muss man immer wehmütig an die nicht gewählte Option im Rückblick denken? Robert Frost fasst eine Ursituation des Menschen dichterisch zusammen: sowohl Wehmut wie auch eine feine humorvolle Ironie können empfunden werden. Und Jesse Browner meinte: «**Wenn Gott eine Tür zuschlägt, öffnet er ein Fenster.**» Sicherlich sind wir Menschen in diesem Sinne aufgerufen, wie Gott zu werden.

Von Herzen grüßt Sie,

Jean-Claude Lin.
Ihr Jean-Claude Lin





«Die echte Wahrheit ist immer die einfachste. Sie ist tief. Bodenlos. Sie ist kein Meer, sondern ein Brunnen. Wenn man hineinsieht, kann man den Grund nicht sehen.»

Jesse Browner | im gespräch ab Seite 6

- 06** im gespräch | **Sich selbst sehen lernen**
Jesse Browner im Gespräch mit Jean-Claude Lin
- 10** augenblicke | **My secret Brooklyn**
von Kate Milford
- 16** geheimtipp | **Bonjour, Monsieur Gauguin**
von Evelies Schmidt
- 17** mama müller – es muss ja! | **Sprache schafft Wirklichkeit (nicht ab)**
von Birte Müller
- 18** thema | **Was heißt hier wahr?**
von Philip Kovce
- 23** mensch & kosmos | **Das Herz in Kopf und Hand**
von Wolfgang Held
- 24** sprechstunde | **Die Mandelblüte – Neujahr im Jahreslauf der Natur**
von Markus Sommer
- 28** serie: werte der kindheit | **Selbstachtung**
von Christiane Kutik

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibtisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.de

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2015 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Rudolf Steiner Impulse : Die kleine *Energiebox*

Rudolf Steiners Leben und Werk ist mit seinen rastlosen Reisen und über 6000 gehaltenen Vorträgen quer durch Europa ein einzigartiges Phänomen des 20. Jahrhunderts.

Einen kleinen Einblick in seine vielfältigen Anregungen zur eigenen spirituellen Entwicklung gibt die Reihe **Impulse: Werde ein Mensch mit Initiative**.

Die Bände im Einzelnen:

Grundlagen

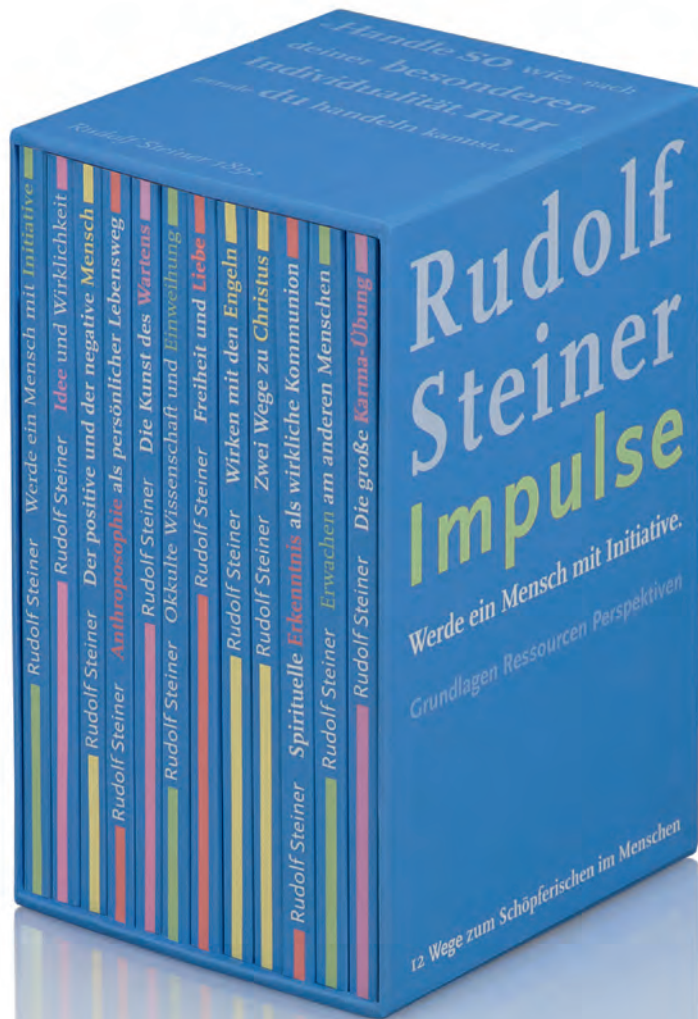
1. Werde ein Mensch mit Initiative
2. Idee und Wirklichkeit
3. Der positive und der negative Mensch
4. Anthroposophie als persönlicher Lebensweg

Ressourcen

5. Die Kunst des Wartens
6. Okkulte Wissenschaft und Einweihung
7. Freiheit und Liebe
8. Wirken mit den Engeln

Perspektiven

9. Zwei Wege zu Christus
10. Spirituelle Erkenntnis als wirkliche Kommunion
11. Erwachen am anderen Menschen
12. Die große Karma-Übung



Freies Geistesleben :
Wissenschaft und Lebenskunst

Rudolf Steiner: **Impulse : Werde ein Mensch mit Initiative**. Grundlagen – Ressourcen – Perspektiven. Zwölf Wege zum Schöpferischen im Menschen. | Impulse 1 bis 12. | Herausgegeben von Jean-Claude Lin mit Einleitungen von Mario Betti, Jörg Ewertowski, Ruth Ewertowski, Lydia Fechner, Bernardo Gut, Wolfgang Held, Martin Kollwijn, Olaf Koob, Jean-Claude Lin, Andreas Neider, Nothart Rohlf and Gottfried Stockmar. | 12 Bände (insgesamt 768 Seiten, kart.) in Schmuckkassette | € 39,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2700-5 | www.geistesleben.com | Alle Bände sind auch einzeln zum Preis von je € 4,- (D) erhältlich.



R THE CITY

Counter Service •

Sich selbst sehen lernen

Jesse Browner

im Gespräch mit Jean-Claude Lin | Fotos: Christoph Jeremias Lin

Seit einigen Monaten wird insbesondere auf einigen einschlägigen Blogs im Internet die deutsche Ausgabe des Romans «Everything happens today» («Alles geschieht heute») des amerikanischen Autors Jesse Browner über das erste Mal eines Siebzehnjährigen heiß diskutiert. Nachdem der Roman in Amerika mit dem Klassiker von J.D. Salinger, «Fänger im Roggen», verglichen wurde und bereits auf Italienisch vorliegt, soll nun auch eine niederländische Ausgabe erscheinen. Im New Yorker Künstlerviertel sprachen wir mit dem Schriftsteller, Essayist, Übersetzer, Literatur- und Kochkunstkenner Jesse Browner: Wie ist ein Leben im Hinblick auf seinen Erfolg zu beurteilen? Was kann die Kunst? Welchen Anteil hat ein Mensch am eigenen Glück? Zu ziemlich ungewöhnlicher Tageszeit hatte er angeboten, ein Gespräch mit ihm zu führen: morgens um halbacht!

Jean-Claude Lin | Wie kommt es, Jesse, dass Sie so früh aufstehen?
Jesse Browner | Das liegt ganz einfach daran, dass ich Vollzeit arbeite und infolgedessen schreibe, bevor ich zur Arbeit gehe.

JCL | Vor der Arbeit? Viele Schriftsteller schreiben bis tief in die Nacht.

JB | Ich war immer schon ein Frühaufsteher, deshalb fange ich lieber früh an und kann mich so in meiner Bestform dem Schreiben widmen. Aus diesem Grund schreibe ich jeden Tag drei Stunden lang, bevor ich mich fertigmache und zur Arbeit gehe.

JCL | Sie haben mehrere Romane geschrieben. Schreiben Sie auch noch anderes?

JB | Gerade habe ich ein Sachbuch abgeschlossen. Es ist erst mein zweites, im ersten ging es um die Geschichte der Gastlichkeit in westlichen Kulturen von den alten Griechen bis zu Hitlers Adlerhorst: *The Duchess who wouldn't sit down*.

JCL | Worum geht es im neuen Buch?

JB | Es handelt sich um eine Art erweiterten philosophischen Essay über das Wesen der Arbeit. Es ist schwer zu beschreiben. Meine Frau, die als Lektorin arbeitet, bringt mir gerade bei, wie ich den Inhalt sehr schnell schildern kann. Auf Englisch bezeichnen wir das als «Aufzugsrede», als müsste man jemandem, mit dem man Aufzug fährt, das Buch beschreiben, bis man angekommen ist. Das Buch entstand aus einem langen persönlichen Essay, den ich vor drei Jahren in einer Literaturzeitschrift veröffentlicht habe. Es geht darum, wie es ist, wenn man als Schriftsteller Vollzeit arbeitet, und woher man weiß, ob man bezüglich seiner Ziele erfolgreich war oder gescheitert ist. Mit Zwanzig lebte ich hier in New York auf der

Lower East Side wie ein *Bohemien*. Ich habe kein Geld verdient und stattdessen nachts in Bars geschrieben, jeden Tag. Ich lebte mein Leben so, wie ich es mir für die Zukunft vorgestellt hatte. Nachdem ich geheiratet habe und Vater geworden bin, musste ich mich aber entscheiden, ob ich so weitermachen wollte. Dann hatte ich richtig Glück. Die *Vereinten Nationen* boten mir in einem kleinen Übersetzungsbüro einen Teilzeitjob an, der aber sehr gut bezahlt war – ich musste nur etwa zehn Wochen im Jahr wirklich arbeiten. Besser kann man es als Schriftsteller nicht treffen. Mittlerweile hat sich die Welt verändert, jetzt bin ich dort Chef. Ich muss lange arbeiten, es ist sehr anstrengend und überhaupt nicht so, wie ich mir mein Leben vorgestellt hatte. Ich wäre sehr viel lieber nur Schriftsteller. Ich habe aber zwei Kinder – und das Leben in New York ist teuer. Glücklich bin ich trotzdem.

Der besagte Essay durchleuchtete also von allen Seiten, wie Künstler leben und ob ein Künstler dieses Künstlerleben führen und dafür persönliche Opfer bringen soll. Außerdem ging es darum, ob das Geldverdienen meine schriftstellerische Arbeit negativ, oder – wie meine Frau meint – positiv beeinflusst hat. Der Essay entstand auch als Reaktion auf einen Artikel des britischen Romanautors Geoff Dyer im *Atlantic Magazine*. Dyers Leben entspricht genau seinen Wünschen, er muss niemals etwas tun, was er nicht möchte, und muss keine Aufträge nur wegen des Geldes annehmen oder etwa unterrichten. Als ich diesen Artikel las, versetzte er mir einen Stich ins Herz, und innerhalb von drei Tagen schrieb ich meinen Essay.

JCL | Doch dabei blieb es ja offensichtlich nicht.

JB | Nein, als er veröffentlicht wurde, rief mich meine Verlegerin an und sagte: «Ich finde, du solltest ein Buch über das Thema schreiben.» Nach längerem Nachdenken kam ich zu dem Schluss, dass ich kein ►

Jesse



► Buch über mich selbst schreiben wollte. Das war mir als Thema nicht wichtig genug. Infolgedessen überlegte ich, wie ich das Thema, das eigene Leben so zu leben, wie es einem entspricht, weiter fassen könnte. Es sollte auch nicht nur um Schriftsteller oder andere Künstler gehen. Jeder von uns trifft in jungen Jahren Entscheidungen, ohne vorhersehen zu können, wie sich diese Entscheidungen durch sein ganzes Leben ziehen. Ich bin jetzt über fünfzig – wie hätte ich vor fünfundzwanzig Jahren ahnen können, welche Auswirkungen meine damaligen Entscheidungen haben würden? Und wie halten wir an dem fest, was wir in uns selbst für wahr halten? Mehr noch: Wie entwickeln wir ein ausreichendes Verständnis unserer selbst, um unsere ureigene Wahrheit zu erkennen und zu sehen, was wir brauchen und was wir wollen? Über dieses Thema kann man locker ein dickes Buch schreiben. Und das habe ich dann getan. Es ist erst mein zweites Sachbuch, aber ich weiß nicht, ob ich jemals wieder ein Sachbuch schreiben werde.*

JCL | Einer meiner Lehrer sah mich einmal mit einem Roman in der Hand und fragte: «Liest du viele Romane?», worauf ich antwortete: «Ja, ich lese gerne Romane.» Ich fragte zurück: «Und, lesen Sie Romane?» Darauf erwiderte er: «Nein! Ich lese ausschließlich

Sachbücher, weil Romane nichts über die Wahrheit aussagen.» Das fand ich recht sonderbar. Warum schreiben Sie Romane, Jesse? Warum brauchen wir erfundene Geschichten?

JB | Ich hoffe, es versteht sich von selbst, dass die Wahrheit eines Romans – vorausgesetzt, es handelt sich um ein wahrhaftiges, aufrichtiges Buch, das gut geschrieben ist – in Wirklichkeit eine sehr viel höhere und verdichtete Wahrheit formuliert als jene eines Sachbuchs. Diese Wahrheit kann man nicht mit dem Verstand verstehen, sondern nur mit dem Herzen. Es muss keine emotionale Wahrheit sein, das Wort «Herz» ist vielleicht falsch gewählt. Es klingt so romantisch, aber das meine ich nicht. Doch es ist eine Wahrheit, die sich in Wörtern niederschlägt. Wenn ich ein Sachbuch schreibe, muss ich meine Ideen eingehend erklären, denn die Idee existiert ohne Erklärung nicht. Im Gegensatz dazu erwacht eine Idee in einem Roman dadurch zum Leben, dass sie gezeigt wird. Und **eine veranschaulichte Idee ist mir wichtiger als eine, die nur mit Worten erklärt werden kann.** Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich ausdrücke – ich habe nie zuvor auf diese Art darüber nachgedacht oder gesprochen. Ich habe in letzter Zeit viele mitteleuropäische Romane gelesen, Stefan Zweig und einige Ungarn ...

JCL | Esterházy? Sándor Márai?

JB | Ja! Esterházy und Sándor Márai. *Die Glut* ist ein wundervolles Buch! Márai ist fantastisch! Beim Schreiben meines Romans *The Uncertain Hour* hatte ich ihn im Sinn. Auch ich möchte meine Romane schmaler und immer schmaler machen, bis ... Nun ja, sie können nicht verschwinden ...

JCL | Es wäre zu schade, wenn sie verschwänden, dann könnten sie sich ja gar nicht zeigen. *(Beide lachen.)*

JB | Wissen Sie, es soll wenig passieren, möglichst wenig. In beiden Romanen nimmt die Handlung keine zwölf Stunden ein. Ich könnte bis an mein Lebensende Bücher schreiben, die höchstens vierundzwanzig Stunden abbilden – in *Die Glut* spielt sich zum Beispiel alles in drei, vier Stunden ab: Zwei Männer unterhalten sich, und selbstverständlich erinnern sie sich an ihr Leben, aber die Geschichte besteht darin, dass zwei Männer am Feuer sitzen und über die Vergangenheit reden.

* Im Juni 2015 erscheint das Buch bei Harper Collins unter dem Titel *How Did I Get Here? Making Peace with the Road Not Taken.*

Browner

JCL | Warum möchten Sie sich so kurz fassen?

JB | Die echte Wahrheit ist immer die einfachste. Sie ist tief. Bodenlos. Sie ist kein Meer, sondern ein Brunnen. Wenn man hineinsieht, kann man den Grund nicht sehen. Wenn man in ein Meer blickt, weiß man eigentlich nicht, was man vor sich hat. Doch bei einem Brunnen kann man hoffen, etwas zu verstehen, selbst wenn es eine Illusion ist. Warum sollte man eine Geschichte also mit vielen Figuren bevölkern? So viele Menschen braucht man nicht. Man braucht nur zwei Menschen, die miteinander kommunizieren. Man braucht eine schlichte Geschichte über eine Enttäuschung, eine Lüge oder eine Liebe. Mehr ist gar nicht nötig, und es ist genug, um die Wahrheit eines Menschen zu fassen.

JCL | Mehr bedarf es nicht?

JB | Ich denke, auch der kleinste Wassertropfen enthält die Wahrheit – und **die Wahrheit eines ganzen Lebens ist in jedem Augenblick dieses Lebens enthalten**. Es geht also wieder um den lebenslangen Lernprozess, Dinge wegzulassen, statt welche hinzuzufügen.

Ich war ein absoluter Spätzünder, meine ersten beiden Bücher waren nicht sonderlich gut. Gute Bücher habe ich erst geschrieben, als ich schon über 40 war. Ich bin immer noch nicht da, wo ich sein will, noch lange nicht. Aber ich nähere mich dem an, indem ich begreife, dass ich mein Leben lang Dinge weglassen und nicht hinzufügen sollte. Denn das, was ich erstrebe, ist nicht kompliziert, sondern einfach. Leider weiß ich noch nicht, was es ist, aber das Vatersein hat mich viel über Einfachheit gelehrt sowie darüber, was im Umgang mit anderen Menschen wirklich wichtig ist und wie wesentlich es ist, Moral und Liebe zu leben. Aber man muss ein Leben lang daran arbeiten. Ich bin jetzt dreiundfünfzig und glaube nicht, dass ich jemals dorthin gelange, wohin ich möchte. Vor etwa zehn Jahren habe ich das Buch eines französischen Schriftstellers übersetzt. Der Neurobiologe Matthieu Ricard hörte auf zu arbeiten, um buddhistischer Mönch zu werden, und steht jetzt als Abt einem tibetischen Kloster in Nepal vor. Er schreibt wunderschön und hat ein Buch über das Glück mit dem Titel *Plaidoyer pour le bonheur* (*Glück*) verfasst. Es war ein Vergnügen, es zu übersetzen. Ich bin kein Buddhist, aber ich bin jeden Morgen um vier Uhr aus dem Bett gesprungen und an meinen Schreibtisch geeilt, um es zu übersetzen. Ich wusste gar nicht, wie viel ich unbewusst aufgesaugt hatte, bis ich eines Tages mit meiner Hündin Gassi gegangen bin. Ich liebe meine Hündin, sie ist wundervoll, mittlerweile ziemlich alt und trotzdem noch gut zu Fuß. Aber sie läuft nicht in einer Tour, sondern schnüffelt dauernd hier und da. Früher hat mich das wahnsinnig gemacht. Ich dachte, wenn man Gassi geht, muss sich ein Hund bewegen und läuft und läuft und läuft mit einem mit. Eines Morgens ist mir klar geworden, dass es bei diesem Gang um meine Hündin geht und dass ich sie deswegen tun lassen sollte, was sie möchte, und ich auch mir durch meine Ungeduld nur selbst alles verleide. Danach konnte ich plötzlich vieles loslassen. Das hört sich jetzt sehr spirituell an, aber so ist es nicht gemeint. Mir ist das wirklich enorm schwer gefallen. Mit dem Schreiben läuft es im Grunde auf dasselbe hinaus, die einfachsten Dinge sind am schwierigsten, doch sobald man sie gemeistert hat – nicht, dass ich es schon geschafft hätte, aber ich bin auf dem richtigen Weg – sind sie alles entscheidend. ■

Aus dem Englischen von Anne Brauner, die auch den Roman Alles geschieht heute von Jesse Browner übersetzte.



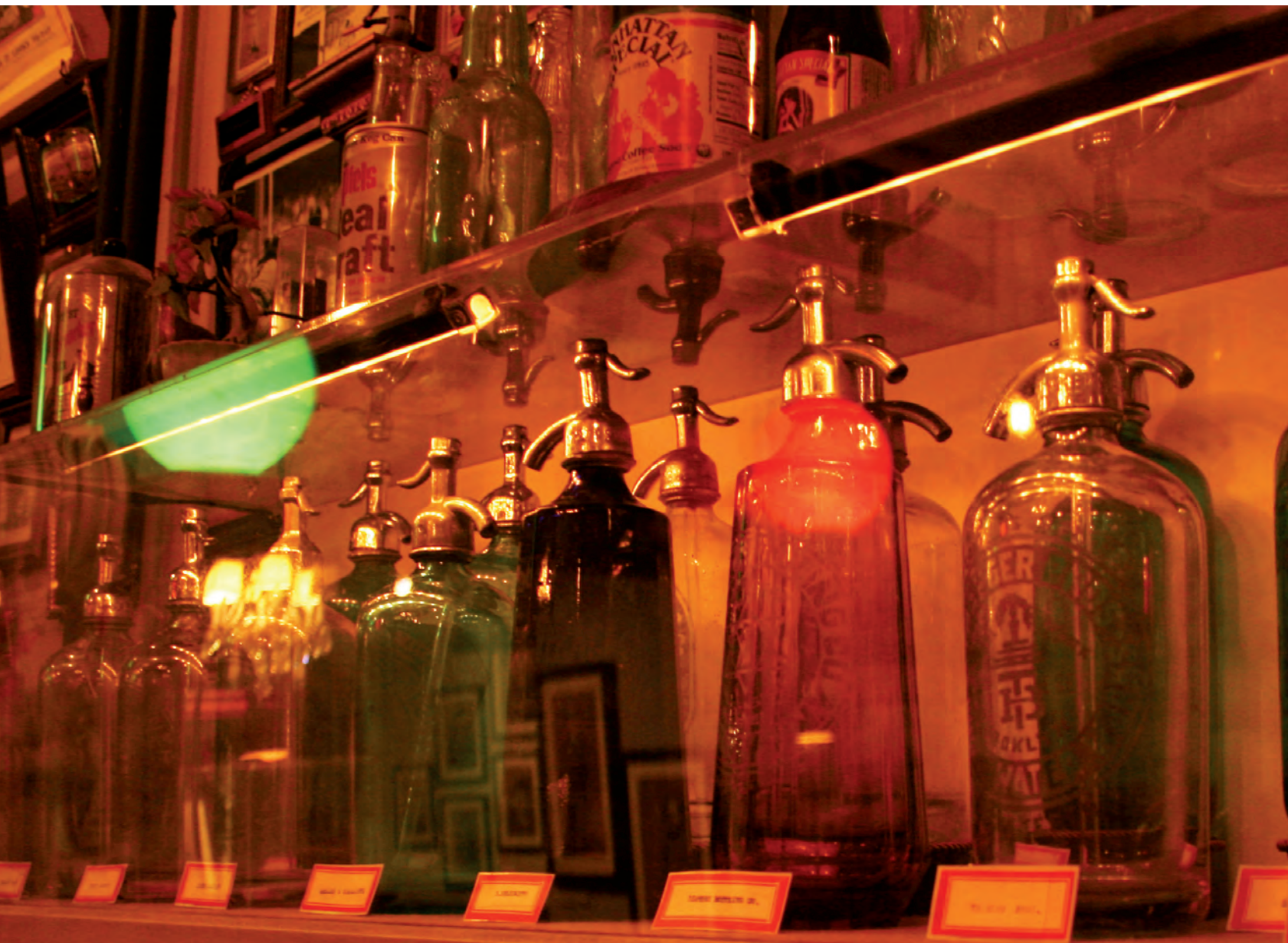
Warum Lucy?

Greenwich Village ist schön am frühen Morgen. Nur für Wes nach seinem ersten Mal mit der Falschen nicht. Warum Lucy? Ausgerechnet sie! In einem 24-stündigen Wechselspiel von Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen und Familienalltag kommt Wes sich selber auf die Spur und der Wirklichkeit etwas näher. Zwischen Party, Küche, Kino und Krankenzimmer dämmert ihm allmählich einiges. Vielleicht hat Lucy ja recht mit ihrem Spruch: Du kannst nicht gleichzeitig ein perfekter Mensch und erwachsen sein?

«Ein großer, ja großartiger Roman ... Ein authentisches Buch aus einem Guss, das sich liest wie ein Roadmovie durch das aufgewählte Seelenleben von Wes.»

Marie-Thérèse Schins, 1001 Buch

Jesse Browner
Alles geschieht heute. Roman
 Aus dem Englischen von Anne Brauner.
 249 Seiten, gebunden mit SU
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2775-3
 @ auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com



SELTZER BOTTLES OF BROOK





My secret Brooklyn

von Kate Milford (Text & Fotos) | Übersetzt von Alexandra Ernst

Jeder Schriftsteller hat sein eigenes Mittel gegen eine Schreibblockade.

Wenn es bei mir so weit ist, fahre ich nach Brooklyn. Ich habe mir eine Art Pilgerpfad ausgedacht. Meistens schaffe ich nicht die ganze Strecke an einem Tag, besonders wenn ich bei Sonnenuntergang in Coney Island sein will. Aber heute werde ich es versuchen.

Coney Island ist nicht der südlichste Punkt von Brooklyn, aber es liegt doch ziemlich weit unten, am Ende der beiden schäbigsten und unpünktlichsten U-Bahn-Linien der ganzen Stadt. Der Kultfilm *The Warriors* (1979) zeigt, wie schwierig es sein kann, nach Coney Island zu kommen: Eine Gang braucht dafür eine ganze Nacht, nachdem ein Treffen der Gangs von New York City in der Bronx ein blutiges Ende genommen hat. Aber egal, wie man dorthin kommt oder wie lange es dauert: Coney Island ist etwas Besonderes.

Das *City Reliquary*, eine Art Heimatmuseum der Stadt New York, liegt am weitesten nördlich, also mache ich dort zuerst halt. Ich empfinde es irgendwie als quälend, über Orte zu schreiben, die man liebt. Das geht mir bei Brooklyn so – es gibt einfach zu viel, zu viel Geschichte, zu viele Geschichten, zu viele Charaktere. Das ist einer der Gründe, warum ich das winzig kleine Schaufenster des Museums so mag. Was mit Worten nicht gelingen will, gelingt hier mit Sachen: Haufenweise liegen Artefakte herum, die für sich selbst sprechen und die Stadt zum Leben erwecken. Die ständige Sammlung des Museums ist sowohl ein Tribut an New York City als auch eine Hommage an die Sammlerwut. Dabei wirkt der Innenraum gar nicht wie ein Museum, sondern eher wie ein aufgeräumter Dachboden. Es gibt einen Schrein für Jackie Robinson, den legendären Baseballspieler, eine Kollektion von Seltzer-Flaschen, einen Schaukasten mit geologischen Proben, eine Vitrine voller Andenken an die Freiheitsstatue und einen ganzen Zeitungskiosk mitsamt Inhalt. In einem leeren Schaukasten, in dem eigentlich die Stalaktiten ausgestellt sein sollten, liegt ein Zettel, auf dem «in Kürze fertig» steht. Er liegt da schon eine ganze Weile. ▶

► **Andere Leute gehen in die Kirche, wenn sie Ruhe, Inspiration und eine Perspektive suchen. Ich gehe zu Orten wie diesem.**

Die Ideen erwachen blitzartig zum Leben wie das Licht, das sich in dem Globus spiegelt (ein Souvenir der Weltausstellung) und in den Verschlüssen der blauen Seltzer-Flaschen. Warum liegt eine Dose mit Leukoplast in dem Schaukasten neben dem Uhrenständer mit dem kleinen Vogel auf der Spitze? Und was um alles in der Welt ist dieses merkwürdige Ding, das an der Decke hängt? Die Beschriftung «1991 auf einem Berg in der Türkei gefunden» hilft mir nicht weiter. Ich könnte fragen, werde es wahrscheinlich auch tun – aber immer mit der Ruhe. Ich will natürlich die Tatsachen wissen, aber die Faszination, das Mysterium und die Rätsel, die von diesem Ort ausgehen, haben ihre eigene Magie.

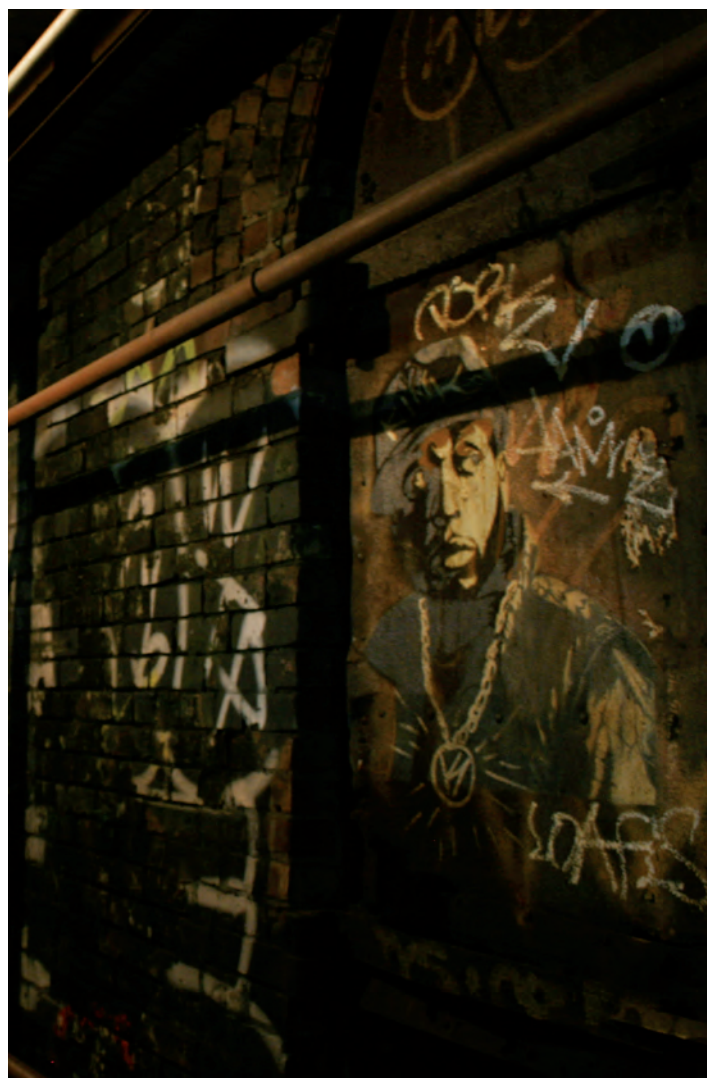
Es ist immer noch mitten am Tag, als ich das *City Reliquary* hinter mir lasse, aber wie wir aus *The Warriors* wissen, ist es unmöglich, in weniger als acht Stunden nach Coney Island zu kommen. Egal, wo man sich befindet. Allerdings mussten die Warriors mit der U-Bahn fahren, ich habe ein Auto. Sie waren in der Bronx, während ich bereits in Brooklyn bin. Wenn mir der Verkehr wohlgesinnt ist, schaffe ich es, bevor die Sonne untergeht. Manchmal hilft mir Bruce Springsteen dabei, die Ampelschaltung zu meinen Gunsten zu beeinflussen. Wenn ich *Born to Run* spiele, schaltet eine nach der anderen auf Grün.

Auf dem Weg nach Süden fahre ich an den Metalltürmen der Brücken von Williamsburg und Manhattan vorbei, und dann kommen die hoch aufragenden Steinbögen meiner geliebten *Brooklyn Bridge*. Mein Lieblingsblick ist der von einer U-Bahn, die über die *Manhattan Bridge* fährt, und zwar bei Sonnenuntergang: Im Hintergrund greifen die Masten der Großsegler im *South Street Seaport* in den Himmel, und der Stein der *Brooklyn Bridge* nimmt bei einem bestimmten Lichteinfall einen zarten Apricot-Ton an. Und wenn man an einem Wintertag, wenn die Brücke mit Schnee überpudert ist, hinübergeht, wandert man in einem Zauberland.



Wie durch Zauberei finde ich einen Parkplatz – direkt unter der Brücke und sogar kostenlos, was in dieser Gegend eine absolute Seltenheit ist. Gepflasterte Straßen führen zum *Brooklyn Bridge Park*, wo drei Bräute und ein Mädchen in einem grell pinkfarbenen Abendkleid in Richtung Ufer staksen wie riesige exotische Vögel, die das letzte Tageslicht erhaschen wollen.

Auf der anderen Seite des Flusses leuchtet Manhattan, und das Glühen auf den Glasscheiben, die das Karussell am diesseitigen Flussufer umgeben, ist eine unmissverständliche Warnung, dass ich meinen Besuch hier nicht zu lange ausdehnen sollte, wenn ich vor Einbruch der Nacht in Coney Island sein will. Durch einen Tunnel aus Streben, die ein sehr altes Lagerhaus aus Backstein stützen, gehe ich zurück zum Auto. Hier ist es so dunkel, dass die Lampen an der Decke des Tunnels bereits einge-



schaltet sind. Man fühlt sich in diesem Tunnel wie in einem Hohlweg. Die rostigen Doppeltüren des Lagerhauses sind mit Graffiti überzogen, und hin und wieder späht ein Gesicht heraus wie eine Nymphe, geboren aus Kreide, Ölfarbe und Eisen.

Es sind Erlebnisse wie dieses, die ich an Brooklyn mag – die Freude, um eine Ecke zu biegen und diesen dunklen Gang zu entdecken, nur einen Häuserblock von dem perfekt gepflegten Park entfernt. Hier und da offenbaren sich unerwartete Einblicke in eine

andere Welt. Manchmal offenbaren sie sich auch nicht; man muss wissen, dass sie da sind. Früher konnte man zum Beispiel durch einen Schacht mitten auf der Atlantic Avenue in einen der ältesten U-Bahn-Tunnel der Welt hinuntersteigen. Er wurde 1844 erbaut, zwanzig Jahre später versiegelt und erst in den 1980ern wiederentdeckt. Ich war einmal unten, bin wie Alice durch das Kaninchenloch gekrabbelt, durch eine Kammer aus Backsteinen und dann eine Holzterasse hinunter in ein riesiges Gewölbe mit Rillen im Boden, wo früher die Schienen lagen. Die rückwärtige Wand bestand nur aus einem riesigen Haufen Steine. Die Spekulationen, was sich hinter diesem Haufen befinden könnte, reichen von einer Lokomotive aus den 1830ern, den fehlenden Seiten aus dem Tagebuch von John Wilkes Booth (dem Mörder von Abraham Lincoln) und Beweisen für eine Verstrickung von hochrangigen Persönlichkeiten aus New York City in Lincolns Ermordung. Aber es fanden keine weiteren Ausgrabungen mehr statt – und vor vier Jahren wurden die Besichtigungen abgesetzt. Der Tunnel wurde verschlossen. Wenn man nicht weiß, dass er da ist, findet man ihn nicht mehr. Aber er ist da – ein hundertfünfzig Jahre altes Geheimnis, das verloren ging und wiedergefunden wurde, direkt unter einer von Brooklyn verkehrsreichsten Straßen. ▶



New York, 1877

«Mit dem plötzlichen Auftauchen von Walker und Bones in der Stadt ereignen sich unheilvolle mysteriöse Dinge, die auf eine finstere, unheimliche Macht hindeuten. Mit Hilfe eines teuflischen Plans wollen sie die «Hüter» der Stadt ausschalten, um New York für ihren mächtigen Meister zu unterwerfen. Inmitten der heraufbeschworenen Unruhen lernen sich die junge chinesische Feuerwerkskünstlerin Jin ... und der Waisenjunge Sam, der sich als trickreicher Kartenspieler durchs Leben schlägt, kennen. Wird es den beiden noch rechtzeitig gelingen, sich den dämonischen Mächten im Kampf um die Stadt entgegenzustellen? ...

Eine einzigartige Mischung aus geheimnisvollen Mythen, Magie, fantastischen Elementen und realen historischen Begebenheiten.»

www.leser-welt.de

Kate Milford: **Broken Lands**

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst.

Mit Illustrationen von Andrea Offermann.

486 Seiten, gebunden mit SU

€ 19,90 (D) | (ab 13 Jahren)

ISBN 978-3-7725-2773-9 | www.geistesleben.com

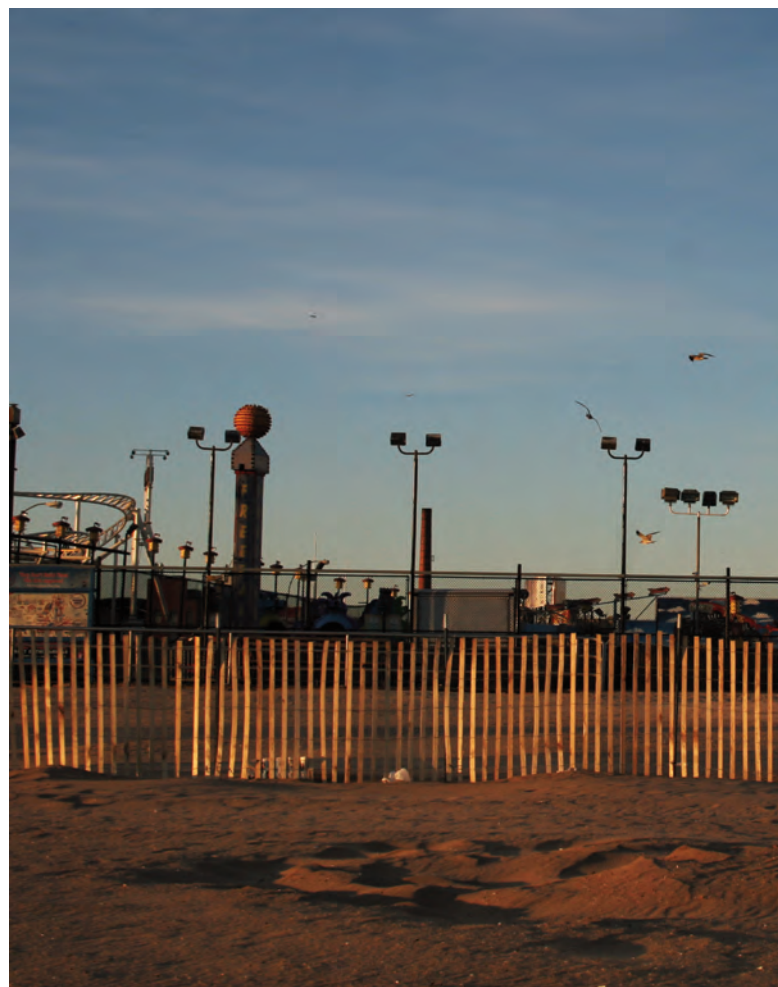
@auch als eBook erhältlich

- Weiter geht's: Über das chemisch anmutende Blaugrün des Gowanuskanals zur Third Avenue, wo ein weiteres Kuriositätenkabinett steht. **All meine Lieblingsmuseen beheimaten Kuriositäten, aber dieses ganz besonders.** Früher war das *Morbid Anatomy Museum* ein winziger, vollgestopfter Raum, in dem gerade mal eine Sammlung mit Nachschlagewerken und eine kleine Ausstellung von Absonderlichkeiten Platz hatte. Heute ist es in einem eigenen Gebäude untergebracht. Ich gehe durch den Buchladen, die Treppe hoch und durch die Galerie, in der im Augenblick die Ausstellung *Die Kunst des Trauerns* gezeigt wird, bis zur neuen Bibliothek. Sie ist ein Raum der Wunder, voller Bücher, Präparate, Devotionalien, anatomischer Kunstgegenstände und Sammlerartikel.

Von hier aus ist es nur ein Katzensprung zum *Green-Wood Friedhof*, wo ein Schwarm wilder grüner Papageien in dem riesigen neugotischen Torhaus lebt und wo in dieser Woche eine kopflose Hulatänzerin aus Sperrholz die Besucher auf den Stufen der Kapelle zu einer Ausstellung des Ingenieurs und Erfinders W. F. Mangels willkommen heißt. Im Gebäude befindet sich eine Sammlung von Relikten des alten Vergnügungsparks von Coney Island: eine Schießbude, ein sich aufbäumendes Karussellpferd, ein Kartenhäuschen – alles erleuchtet von Buntglasfenstern und farbenfrohen Lampions. Aber ich fahre heute daran vorbei. Coney Island wartet, und der Nachmittag neigt sich dem Ende zu.

Die Sonne geht unter, als ich vor einem altmodischen Süßigkeitengeschäft auf der Surf Avenue parke. **Um diese Zeit bin ich am liebsten in Coney Island: wenn ein kalter Tag endet.**

Auf Bildern wird Coney Island immer voller Menschen gezeigt. Aus jeder Dekade, seit Beginn der Fotografie, gibt es Aufnahmen des Strandes, wo die Menschen so dicht an dicht liegen, dass man den Sand nicht mehr sieht. Ich aber mag Coney Island am liebsten als Geisterstadt. Im Winter. In der Kälte. Wenn die Vergnügungsparks und die meisten Läden an der Promenade geschlossen haben, hat es einen ganz besonderen Charme des Vergangenen. Dann lugt das alte Coney Island – mit abgeblätterter Farbe und rissigem Lack – hinter der glänzenden neuen Achterbahn hervor. Der leere Strand sieht wie eine Mondlandschaft aus, und der Sonnenuntergang legt ein goldenes Band auf die Promenade. Hinter den Bars, den Imbissbuden und Picknicktischen wechseln sich große Asphaltflächen, aus denen es grün hervorsprießt, mit den Geländen





der Vergnügungsparks ab. Die Läden der Buden in den Gassen sind heruntergelassen, die Schilder dunkel und nur dann erleuchtet, wenn die Sonne die nackten Glühbirnen aufblitzen lässt. Coney Island im Dornröschenschlaf.

Einen Häuserblock vom Ufer entfernt steht ein weiteres Kuriosum, das *Coney Island Museum*. Ich spaziere zwischen den einzelnen Elementen eines Spiegelkabinetts, alten Autoscootern aus den 1940ern und Überbleibseln der Coney-Island-Meerjungfrauen-Parade der letzten Jahrzehnte umher. In einem der Gänge wird an *Topsy* erinnert, die Elefantenkuh, die 1903 in Coney Island hingerichtet wurde. Es ist ein Mutoskop, und wenn man an einer Kurbel dreht, zeigen die bewegten Bilder Topsis Tod durch Stromschlag. Die Firma, die den Film drehte, war von Thomas Edison gegründet worden, ebenso wie die Firma, welche die Hinrichtung durchführte. Eine Frau kommt zu mir und fragt mich, ob ich wüsste, was ich da gerade gesehen hätte. Natürlich weiß ich es, ich habe jahrelang die Geschichte von Coney Island studiert, bevor ich mich hinsetzte und anfang, meinen Roman *Broken Lands* zu schreiben. Ich setze zu einer Antwort an, doch sie schüttelt sofort den Kopf.



Die Nacht bricht herein. Das Riesenrad steht still wie ein dunkles Skelett und die Neonreklame von *Nathan's Famous*, dem Hot-Dog-Restaurant, ist grell und wunderschön. Ich betrete den Süßwarenladen und will mir einen Liebesapfel kaufen, als ich feststellen muss, dass ich meine Geldbörse verloren habe ...

An jedem anderen Tag wäre mir nun gründlich die Laune verdorben. Aber ich habe den Nachmittag an Orten verbracht, welche die Zahnrädchen in meinem Kopf in Bewegung gesetzt haben. Und ein Sonnenuntergang in Coney Island geht mir immer tief ins Herz. Nach verlorenen Geldbörsen zu suchen wäre Zeitverschwendung. **Es gibt Geschichten, die erzählt werden müssen.** ■

Kate Milford (www.clockworkfoundry.com) lebt als Autorin in Brooklyn. Ihr Roman «Broken Lands», der in Brooklyn um das Jahr 1877 spielt, erschien in deutscher Übersetzung 2014, ihr Roman «Boneshaker» erscheint im März 2015.

Bonjour, Monsieur Gauguin

von Evelies Schmidt

Es ist eine Kunst, sich selbst von außen zu sehen – eine, die vielleicht nur ahnungsweise in blitzartigen Augenblicken gelingt. In derjenigen, sich bildlich darzustellen, im Selbstporträt, haben sich einige Maler besonders geübt: in älterer Zeit Rembrandt und dann im 19. Jahrhundert Gustave Courbet, Vincent van Gogh und Paul Gauguin, der in solch dramatischer Beziehung zu van Gogh stand. 17 Selbstbildnisse gibt es von ihm. Darunter in zwei Fassungen (1889) dieses erstaunliche Sujet: der Maler in Begegnung mit einer Frau, beide Gestalten durch ein Gatter getrennt. Er frontal auf den Betrachter zukommend, sie in Rückenansicht. *Bonjour, Monsieur Gauguin*.

Nimmt man den Titel ohne Wissen um die Entstehungsgeschichte des Bildes, so deutet er darauf hin, dass dies keine erste Begegnung ist. Kennt ihn die bretonische Bäuerin, weil er öfter auf seinem Spaziergang hier in Le Pouldu vorbeikommt? Warum aber geht Monsieur Gauguin dann so »zugeknöpft« auf das Gatter zu, als ob er nie hindurchgelangen wollte? Das eine sichtbare Auge geschlossen, das andere von der Kappe verdeckt. Arme und Hände in den Umriss des Mantels eingebunden. Nur die Beine zeigen Bewegung an. Es scheint fast, als trügen sie ihn selbsttätig, wider Willen, auf die Barriere zu. Während sich die Frau doch – in beiden Fassungen erkennbar, aber auf verschiedene Art – freundlich erwartungsvoll zuwendet. Die zweite, überhaupt stärkere Bildfassung weist allerdings einen interessanten Widerspruch in der Bewegung auf: Die Füße der Bäuerin streben eindeutig schon von dieser Begegnung weg, während sie sich mit dem Oberkörper zurückwendet.

Die Landschaft wirkt trotz ihrer Tagesfarben nächtlich-surreal. Gelbe Felder und grünes Gras, aus dem kahle Bäume ragen. Es ist wie ein Traumbild, mit dem der Maler etwas von sich selbst ergründet in diesem Jahr 1889, nachdem er 1888 eine konfliktreiche Zeit mit van Gogh in Arles verbracht hatte, die damit endete, dass



Paul Gauguin (1848 – 1903), «Bonjour, Monsieur Gauguin», 1889, Öl auf Leinwand, 92,5 x 74 cm, Nationalgalerie, Prag

dieser sich ein Ohr abschnitt. Von der gemeinsamen Zeit mit van Gogh führt nun eine ganz andere, greifbarere Spur zu dem Bild *Bonjour, Monsieur Gauguin*.

Die beiden Maler waren im Dezember 1888 nach Montpellier gefahren, um im *Musée Fabre* die berühmte Sammlung von Alfred Bruyas anzusehen, zu der auch Gustave Courbets Gemälde *La Rencontre* oder *Bonjour, Monsieur Courbet* gehörte. Courbet stellt sich in der Begegnung mit seinem Mäzen Bruyas und dessen Diener dar, überaus höflich und respektvoll von diesen begrüßt. Gauguin hat das Sujet aufgegriffen und den Titel auf sich umgemünzt. Nur dass er sich im Bild statt einem Förderer einer Bäuerin in Holzpantinen gegenüberstellt. Blanke Ironie?

Um das wirklich prüfen zu können, müsste man wohl das Original besonders der zweiten Fassung sehen, die als Leihgabe der *Nationalgalerie Prag* in der großen *Paul Gauguin-Ausstellung* in der *Fondation Beyeler* in Riehen bei Basel zu sehen sein wird.*

Doch in jedem Fall wirkt Courbets Gemälde eher wie eine leicht humorvolle Genreszene, während Paul Gauguins Bild wirklich ein Selbstbildnis ist – vor einer Schwelle. Und die Spannungssituation dieser gemalten Begegnung enthält im Keim eine Geschichte, die man sich als Betrachter erfinden kann. Was ganz im Sinne Paul Gauguins wäre, der von der Malerei, «der schönsten aller Künste», sagte: **«Bei ihrem Anblick kann jeder, getragen von seiner Phantasie, einen Roman schaffen.»** ■

Evelies Schmidt studierte Slavische und Französische Philologie und Theaterwissenschaft und promovierte über den russischen symbolistischen Dichter Andrej Belyj. Seit November 1990 ist sie Lektorin im Verlag Freies Geistesleben.

* Die Ausstellung läuft vom 8. Februar – 28. Juni 2015: www.fondationbeyeler.ch

Sprache schafft Wirklichkeit (nicht ab)

von Birte Müller

Kinder lernen im Kindergarten wahrlich viel voneinander – und nicht nur Schimpfwörter und Karate-Kicks! Olivia brachte schon in den ersten Wochen das «Um-die-Wette-Prinzip» mit nach Hause. Als ich sie auf die Toilette begleitete, rief sie plötzlich an der Tür im Ätschibätsch-Tonfall: «Ich habe gewonnen, du bist Sieger!» Als ich nicht weiter reagierte, weil ich solche Wettbewerbe generell – und besonders solche, an denen ich nicht mal wissentlich teilgenommen habe – nicht mag, wiederholte sie mehrmals jubilierend: «Ich hab gewonnen, du bist Sieger!» Nun war ich aber doch neugierig geworden, denn tatsächlich konnte ich ihr nicht folgen. Also fragte ich nach, wer denn nun von uns der Gewinner sei. Da erklärte meine Tochter mir genervt, dass *sie* doch eindeutig Erste gewesen sei und ich folglich nur der zweite Sieger, also der Verlierer!

Was für ein wunderbares Beispiel dafür, wie ambitionierte Pädagogen versucht haben, durch die Verklausulierung des Wortes «Verlierer» eine Wirklichkeit zu schaffen, in der alle Kinder «Gewinner» sind. Doch damit kann man in unserer Leistungsgesellschaft keinen Dreijährigen austricksen! Einer gewinnt – einer verliert: fertig!

Auch beim Thema Behinderung versucht man ja mit Vorliebe, durch neue Wortverschwurbelungen eine Realität zu kaschieren, die sich aber nicht kaschieren lässt – und meiner Meinung nach auch nicht kaschiert werden muss. Jüngst hörte ich für «geistig behindert» die Unwortkreation «praktisch bildbar». Grausam! Warum um etwas herumreden, was Fakt ist? Mein Sohn ist geistig behindert. Das muss aus meiner Sicht auch nicht beschönigt werden, weil daran gar nichts Schlimmes ist.

Klar, Willi wird viele Dinge niemals lernen können, und unser Alltag ist anstrengend. Aber Behinderung ist unsere Realität, und ich erwarte von unserer Gesellschaft, das so anzunehmen, wie ich mein Kind annehme. Ich bin weder bereit, uns als Opfer eines

diskriminierenden und uns behindernden Umfeldes zu sehen noch unser Leben heldenhaft zu beschönigen.

Die Bezeichnung «geistig behindert» wird vielerorts diskutiert. Ich finde es sehr traurig, dass selbst zahlreiche betroffene Menschen es nicht mehr hören mögen. Aber ich bin nicht bereit, diese Bezeichnung jenen zu überlassen, die denken, ein Mensch mit Behinderung sei weniger wert! Ich möchte sie zurückerobern, so wie es die Schwulenbewegung mit dem Wort «schwul» geschafft hat! Mein Kind ist behindert – NA UND? Ich bin stolz auf meine Kinder, so wie sie sind!

Und wenn man wirklich meint, mit Sprache die Welt verändern zu können, dann sollten wir das Wort «behindert» vielleicht lieber mal aus anderen, extrem negativen Zusammenhängen herausstreichen: Solange es in den Nachrichten heißt, dass es durch Bahn- oder Fluglotsenstreiks zu Behinderungen kommen wird, kann das Wort niemals unbelastet sein! Vielleicht sollte man es mal versuchen mit «Bahnkunden sind ab morgen mal wieder die zweiten Gewinner.» Aber auf jeden Fall muss «behindert» als Schimpfwort überall ein absolutes No-Go sein!

Manche mögen meinen, dass man mit einem behinderten Kind gesellschaftlich ein Verlierer ist. Aber wir sind nicht die «zweiten Sieger»! Ich bin wahrhaft glücklich, dass ich nicht Teil der Elternschaft sein muss, die beim Dosenwerfen vollkommen verspannt neben ihren ehrgeizigen Kindern steht und darauf starrt, ob Linus-Marten die Linie übertreten hat und deswegen eigentlich Hannah-Sophie die Gewinnerin sein müsste ... Mein behinderter Sohn Willi, der den Sinn und Zweck von Wettkämpfen (und Worterschöpfungen) überhaupt nicht begreift, ist bei jedem Wettlauf einfach immer der, der am meisten Spaß hat! ■

Birte Müller (www.illuland.de) studierte Buchillustration und Malerei. Im Buch «Willis Welt» (ISBN 978-3-7725-2608-4) erzählt sie von Willis ersten Jahren – und vom Glück, mit ihm und seiner Schwester Olivia zu leben.



Vom Fragen und anderen Denkwürdigkeiten

von Philip Kovce

Wer heute nach der Wahrheit fragt, gibt eine Vermisstenanzeige auf. Die Wahrheit ist verschwunden. Sie ist untergetaucht. Sie hat sich aus dem Staub gemacht. Und warum? Weil wir uns nichts mehr aus ihr machen. Die Wahrheit ist unwichtig geworden. Wichtig ist, dass es funktioniert. Bis es nicht mehr funktioniert. Dann rufen die einen bei ihrem Arzt, die anderen bei ihrer Bank an. Manche gehen in die Kirche. Und manche suchen die Wahrheit auf eigene Faust. Damit es wieder funktioniert.

Die Wahrheit ist immer dann, wenn wir sie suchen, weil wir sie brauchen, nicht zu finden. Sie ist unbrauchbar. Befehl und Gehorsam sind ihr fremd. Sie wirkt nicht, wenn wir funktionieren oder sie funktionalisieren. Wer mit ihr handelt, macht ein Scheingeschäft. Er zerrt ans Licht, was sich dadurch nur umso mehr verbirgt. Nirgends ist die Wahrheit ferner als dort, wo sie noch hochgehalten wird. In Parteiprogrammen. In Universitäten. In Talkshows. In mir?

«**Gesetzt, wir wollen Wahrheit: warum nicht lieber Unwahrheit?**», fragt der Philosoph Friedrich Nietzsche in seinen Aufzeichnungen *Jenseits von Gut und Böse*. Seine Frage hat jede Brisanz eingebüßt. Gesetzt, uns ist die Wahrheit egal, dann ebenfalls die Unwahrheit. Beide stehen miteinander im Bunde – und wir nicht mit ihnen. Wir haben mit der Wahrheit auch die Unwahrheit verloren. Wir trauern ihnen nach, wenn nicht mehr läuft, was ohne sie viel besser laufen sollte: das Leben. Das ist die eine Geschichte.

Die andere Geschichte geht wie folgt: Die Wahrheit ist nicht verschwunden und wird auch nicht vermisst. Im Gegenteil. Sie ist längst unter uns. Sie wandelt unter uns. Sie steht uns bei. Und wir? Wir stehen nicht bei ihr – sondern ohnmächtig vor ihr und neben uns, sodass wir mit ihr und mit uns nichts anzufangen wissen. Wer heute um die Wahrheit weiß, ist ganz normal. Sie gehört nicht dem Adel oder Klerus. Sie ist jedem zugänglich.

Die Wahrheit ist eine Frage des Glaubens. Nicht des Glaubens anstatt der Wahrheit, sondern des Glaubens an die Wahrheit. Wir wissen inzwischen alles. Wir wissen, was gut und böse ist, richtig und falsch, besser und schlechter. Das sagen uns Smartphones und Communities, Berater und Experten – und wir uns selbst. Wir kennen die Wirkungen unserer Taten – und leiden unter ihnen. Wie die Natur. Wie unsere Kinder. Wie die uns Nächsten.

Den fehlenden Glauben an die Wahrheit fängt der Dichter Fjodor Dostojewskij in dramatischen Bildern ein: Sein *Großinquisitor* erkennt den wiedergekehrten Heiland an dessen Taten – doch traut er seinen Augen nicht. Also setzt er Christus gefangen und fragt ihn: «Warum bist Du gekommen, uns zu stören?» Und Christus? Schweigt. – Die Wahrheit, die spricht, schweigt. Die Wahrheit, die wirkt, stört. Sie ist ein Störfall und verschlägt uns die Sprache. Das ist die andere Geschichte.

Gibt es eine dritte Geschichte der Wahrheit? Ja. Die Wahrheit entzieht sich uns oder wir uns ihr, wenn nicht ich es bin, der ihr entgegenzieht. Somit ist die dritte Geschichte der Wahrheit der Versuch, eine Geschichte von mir zu erzählen. Eine von vielen. Ein Beispiel: Es ist Oktober letzten Jahres, als in diesem Magazin ein Essay von mir erscheint. Thema: Friedrich Nietzsche. Kontext: «Einsichten aus der Philosophenschmiede» – eine Serie, die monatlich einen Denker anhand eines seiner Werke vorstellt. Ich bin mit dem Text zu Nietzsche und seiner Schrift *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne* an der Reihe. Ein Text, den Nietzsche 1873, keine dreißig Jahre alt, verfasst, jedoch zeit seines Lebens nicht veröffentlicht.

Ich habe Nietzsches Aufsatz mehrmals gelesen. Ich lese ihn angesichts der Aufgabe erneut. Und dann schreibe ich meinen Text. Einen unwahren Text. Warum unwahr? Nicht: weil ich Nietzsches Thesen falsch zusammenfasse oder Leser die Verständlichkeit



Foto: view7 / photocase.de

bemängeln. Sondern: weil es mir nicht gelingt, die Fragen zu stellen, die ich zu fragen hätte. Unwahr also deshalb, weil ich meine Fragen nicht ernst nehme; weil ich die Mühe scheue, den richtigen Ton zu finden für das, was ich zu Nietzsche zu sagen, was ich ihn eigentlich zu fragen hätte.

Weitet die Sprache das Denken? Oder engt sie es ein? Begründen oder behindern Formen die Freiheit? Das sind meine Parzival-Fragen. Parzival misslingt es in Wolfram von Eschenbachs gleichnamigem Versepos, König Anfortas nach seinem Leiden zu fragen. Mir misslingt es, Nietzsche die richtigen Fragen zu stellen. Zu ihnen schreibe ich: nichts. Oder: nicht genug. Oder: nicht gut genug. Jedenfalls nicht das, was von mir zu fragen gewesen wäre. Diese Parzival-Situation offenbart: **Die schlimmsten Fragen sind die verpassten.**

Einen Monat später erscheint hier in der besagten Philosophen-Rubrik ein Text von Juan S. Guse zu Ludwig Wittgensteins *Logisch-philosophischer Abhandlung*. Und wovon handelt Guses Text? Von den von mir verwirkten Fragen! Welch eine Erlösung: Ein anderer sagt, was ich zu sagen gehabt hätte. Er fragt, was ich zu fragen gehabt hätte. Er tut dies auf seine Weise – für sich – für mich – für Nietzsche und Wittgenstein.

Wieder einen Monat später meldet sich Maria A. Kafitz von *a tempo* bei mir. Ob ich einen Essay zum Thema Wahrheit für die neue «Was heißt hier...»-Serie schreiben wolle? Ich sage gerne zu und bemerke, dass die bei Nietzsche unterschlagenen Fragen wieder zu mir zurückkehren. Was tun?

Im Johannesevangelium heißt es: «Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.» Für mich gilt: Zur Wahrheit führt die aufgedeckte Unwahrheit. Sie macht mich frei – vielleicht für die Wahrheit, in jedem Fall von der Unwahrheit. Der Versuch, eine dritte Geschichte der Wahrheit zu erzählen, ist die Geschichte dieser Konstellation. Es ist die Geschichte dieses Textes.

Gesetzt, dieser Text sagt alles und nichts: Ist es dann nicht denkbar, dass er jedem etwas sagt, der fragt? Es ist belanglos, von der Wahrheit zu sprechen, die verschwunden oder unwirksam geworden ist. Es ist von Belang, von der Wahrheit zu sprechen, die durch mich verwirklicht und von mir verwirkt wird. Ich verwirke sie, wenn ich ihre Fragen nicht suche. Sie wirkt in mir, wenn ich ihre Fragen finde.

Die Wahrheit antwortet in Fragen. Das ist ihr offenbares Geheimnis. ■

Philip Kovce, geboren 1986, studiert Wirtschaft und Philosophie in Witten und Berlin. Außerdem forscht er am Basler Philosophicum und schreibt als freier Autor für Presse und Rundfunk. Jüngst erschien sein erster Aphorismenband *«Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall»* (ISBN 978-3-85636-248-5).



Ein kurzweiliger Streifzug durch die europäische Kultur

Ich bin Ich – das Persönlichste und Allgemeinmenschlichste zugleich. Aber von der Antike bis zur Gegenwart hat sich die Selbstwahrnehmung des Menschen stark verändert. Pointiert und sicher folgt Peter N. Waage den Spuren des Individuums in der europäischen Geschichte, Philosophie und Literatur, beleuchtet neu, bringt nahe, macht verständlich, begeistert und inspiriert.

«Ein bedeutendes Werk und zugleich fesselnde Lektüre von der ersten bis zur letzten Seite.»

Jostein Gaarder

Peter Normann Waage
Ich. Eine Kulturgeschichte des Individuums
Aus dem Norwegischen von Lothar Schneider.
800 Seiten, gebunden mit SU
48,- (D) | ISBN 978-3-8251-7879-6
Jetzt neu im Buchhandel!
© auch als eBook erhältlich
www.urachhaus.de

■ Februar

DEIN ANTLITZ

**Ich habe mich eingeschaut
in deines Angesichtes
Unendlichkeit.**

**Ich bin auf seiner Linien Spur
deines Wesens Wege gegangen,
schicksaleweit.**

**Ich habe,
vom Blick deiner Augen umsternt,
die Sprache der Seele
entziffern gelernt,
die mir die Heimat gibt.**

**Ich habe
in inniger Zärtlichkeit
in deines Antlitzes Ewigkeit
auf immer
mich eingeliebt.**

Erika Beltle
19. Februar 1921 – 21. Juni 2012
Gesammelte Gedichte
Verlag Urachhaus, Stuttgart 2008
Sich selber auf der Spur, 1981

SO 01

42. Woche nach Ostern

☉ 08:00 / 17:11
☾ 15:11 / 05:59

MO 02

KW 06

Mariä Lichtmess

DI 03

☾♁♃ 7^h
Vor 66 Jahren (1949) starb der österr. Pädagoge und
Heilpädagoge Karl Schubert (* 25.11.1889).

MI 04

☉ Vollmond 00:09, ☾♃♄ 7^h
Vor 20 Jahren (1995) starb die amerik. Schriftstellerin
Patricia Highsmith in Locarno (* 19.01.1921 in Fort
Worth/Texas).

Tu be Schewat, Neujahr der Bäume

DO 05

1915 Margaret Millar * in Kitchener/Ontario, kanad.-amerik.
Schriftstellerin, insb. Verfasserin von vielfach preisgekrönten
Kriminalgeschichten wie «A Stranger in My Grave»
(1960/dt. 1980) und «How Like an Angel» (1962/dt. 1984)
oder «Ask for me Tomorrow» (1976/dt. 1978)
(† 26.03.1994 Santa Barbara/Kalifornien).

FR 06

☾♁♀ 7^h, ☉♃♄ 19^h, ☾♁♂ 23^h
1665 Anna Stuart (Queen Anne) *, engl. Königin
(† 01.08.1714). Am 08.03.1702 bestieg sie den Thron und
wurde Königin von England, Wales, Schottland und Irland.

SA 07

SO 08

43. Woche nach Ostern

☉ 07:49 / 17:24
☾ 22:22 / 09:18

MO 09

KW 07

DI 10

MI 11

1715 Margaret Cavendish-Bentinck, Duchess of Portland, *
in London, engl. Botanikerin († 17.07.1785 in Bulstrode/
Buckinghamshire). Sie war zu Lebzeiten die reichste Frau
Großbritanniens, führte die größte Naturkundesammlung
Europas zusammen und war Mitglied der feministischen
Blaustrumpfgesellschaft.

Do 12

● Letztes Viertel

FR 13

☾♁♃ 2^h

SA 14

Valentinstag ♥

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und
Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-
europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel.
Bei Konjunktion (♌) und Opposition (♏) der Wandelsterne
(Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃,
Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen
Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende
Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch
das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

SO 15

44. Woche nach Ostern
Am 15. Februar 1935 wurde Susan Brownmiller in Brooklyn, New York, geboren. 1975 erschien ihr bahnbrechendes Werk: «Against our Will: Men, Women and Rape».
☉ 07:36 / 17:37
☾ 04:34 / 13:39

MO 16

KW 08
☼ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Wassermann.

Tag des neuen Litauischen Staates
Rosenmontag

DI 17

☾ ☿ 6^h

Fastnacht

MI 18

☾ ☿ 3^h

Aschermittwoch

DO 19

● Neumond 00:47
☾ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Fische. Beginne mit der Monatstugend: «**Großmut – wird zu Liebe.**»
1865 Sven Hedin *, schwed. Forscher († 26.11.1952).

FR 20

SA 21

☾ ☿ 0^h, ☽ ☿ 1^h
1915 Jewgeni Michailowitsch Lifschitz *, sowjet. Physiker († 29.10.1985).

SO 22

45. Woche nach Ostern
☾ ☿ 6^h
1865 Otto Modersohn *, dt. Maler († 10.03.1943).
☉ 07:22 / 17:49
☽ 08:55 / 22:47

MO 23

KW 09

Lazarus, der von Christus Auferweckte

DI 24

☽ ☿ 6^h

Matthias, der Jünger, der an Judas' Stelle trat

MI 25

● Erstes Viertel, ☽ ☿ 14^h

DO 26

1915 Elisabeth Françoise Eybers * in Klerksdorp/Transvaal, afrikaanse Dichterin. 1966 zog sie nach Amsterdam. Bis zu ihrem Tod am 01.12.2007 erschienen 30 Gedichtbände. Der erste Band «Belydenis in die Skemering» erschien 1936, der letzte 2005: «Valreep».

FR 27

SA 28

1915 Anna Stainer-Knittel † in Wattens/Tirol, österr. Porträt- und Blumenmalerin. Sie inspirierte Wilhelmine von Hillern zu ihrem Roman «Geyer-Wally» (* 28.07.1841 in Elbigenalp im Lechtal/Tirol).

Redaktion: Lin

LIEBER THEO!

Heute wünsche ich mir einmal wieder, dass Empfindungen nicht immer erst in Gedanken gekleidet werden müssen, um vom andern aufgefasst zu werden, sondern dass sie sich unmittelbar übertragen könnten.

Der Weg vom Herzen über den Kopf ist so umständlich, und das Wesentlichste geht dabei verloren. Ich bin heute sehr fröhlich gestimmt und möchte am liebsten zwitschern wie die Vögel. Trotz Krieg und tausend Teufeln ist das Leben schön! Vielleicht liegt es daran, dass ich so etwas wie eine Ordnung, eine Richtung für mein künftiges Leben geplant habe. Man möchte ja denken, ein fast nach Stunden verplanter Weg habe etwas Zwangartiges und würde beengen oder bedrücken, aber das gerade Gegenteil ist der Fall: er macht mich innerlich frei. Weil ich Freiheit immer mit einem Glücksgefühl verbunden erlebe, habe ich heute ein solches.»

Stuttgart, 16.02.1942

Erika und Theodor Beltle

Für Dich will ich leben

Ein Briefwechsel aus dem Zweiten Weltkrieg
Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2009

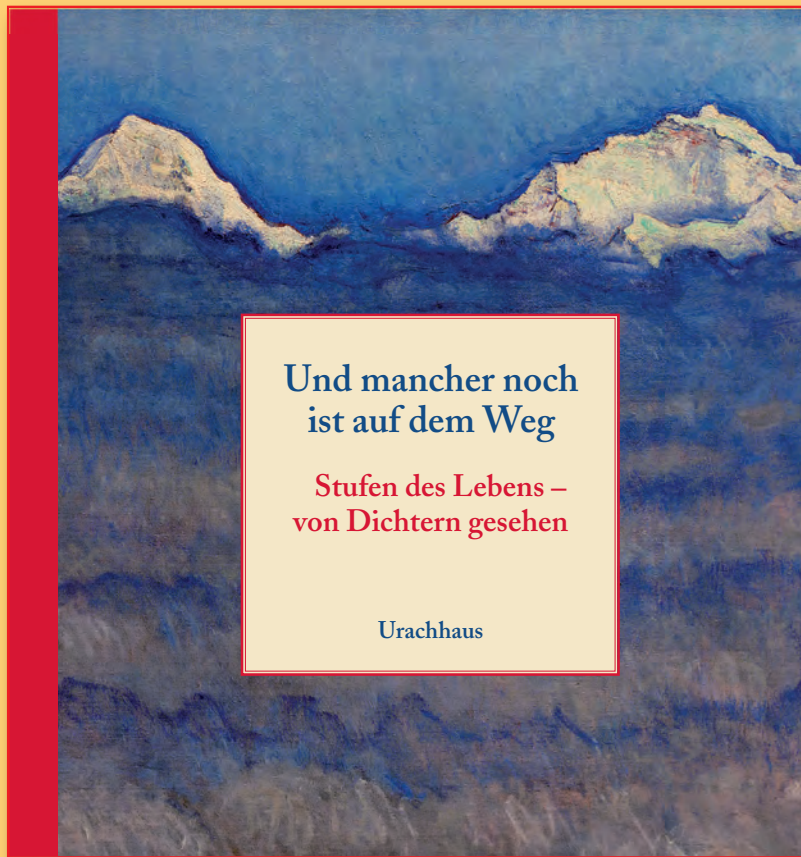
Max Beckmann

12. Februar 1884 in Leipzig – 27. Dezember 1950 in New York City
Stilleben mit Apfel und Birne, 1928
Öl auf Leinwand, 25,5 x 50,5 cm
Kunsthalle Bremen | © VG Bild-Kunst, Bonn





Im *Dialog* mit dem Leben



Dialog

*Endlos
der Dialog*

*Du und die Blume
du und der Stern
du und dein Mitmensch*

*Ununterbrochen
Zwiesprache
Funke an Funke*

*Der König in dir
der Bettler in dir*

*Deine Verzweiflung
deine Hoffnung*

*Endloser Dialog
mit dem Leben*

Rose Ausländer

In unserer Biografie durchlaufen wir verschiedene Entwicklungsstufen. Vom Kind über das Jugendalter zum reifen, verantwortungsbewussten Erwachsenen und schließlich zum erfahrenen, alternden Menschen.

Olaf Daecke hat für jeden dieser Lebensabschnitte die schönsten Texte aus Dichtung und Literatur zusammengetragen und seiner Auswahl Bekanntes und weniger Bekanntes aus der Welt der Malerei zur Seite gestellt.

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.de

Und mancher noch ist auf dem Weg. Stufen des Lebens – von Dichtern gesehen | Hrsg. von Olaf Daecke | 128 Seiten, durchg. farbig, gebunden | € 12,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7898-7

Leseprobe



Das Herz in Kopf und Hand

von Wolfgang Held

Im Februar zeigt der Nachthimmel zweimal das gleiche Bild, an zwei Enden des Firmaments – im Westen und im Osten stößt er ins gleiche Horn. Wer den Blick am Abend westwärts lenkt, sieht die eindrucksvolle Gestalt des Löwen und davor einen hellen Planeten: Es ist Jupiter, der vor Regulus, dem Herzkern des Löwen, seine Schleife zieht.

Zwölf Jahre braucht Jupiter für seine Wanderung durch den Tierkreis, sodass er sich jedes Jahr in einem Bild aufhält und diesem Bild dadurch besonderes Gewicht verleiht. 2015 ist es der Löwe, der durch Jupiter ausgezeichnet wird. Jupiter – bei den Griechen in der Antike ist es Zeus, der Göttervater – repräsentiert das Denken, die Weisheit. Diese Zusprennung spiegelt sich auch in zahlreichen Erscheinungsformen des Planeten. So besitzt Jupiter vier mal vier Monde auf einzigartig geordneten Bahnen, und es ist Jupiter, der die Bahnen der Kometen und Asteroiden bestimmt. Dieser «Dirigent» des Sonnensystems wandert nun auf den Löwen zu, jenes Tierkreisbild, das im Mythos, aber auch in der sichtbaren Gestalt für das Gefühl, für die Begeisterung steht.

Was die Herausforderung in jeder Meditation ist, was vermutlich die Herausforderung jeder tragfähigen Urteilsbildung ist, das bringt dieses Himmelschauspiel ins Bild: den Gedanken ins Herz zu senken, denn so bekommen die Gedanken – neben der ihnen innewohnenden Klarheit – Tiefe und Kraft. «Man sieht nur mit dem Herzen gut», lässt Antoine de Saint-Exupéry deshalb den Fuchs zum kleinen Prinzen sagen. Es wird sich 2015 lohnen, nachts immer wieder den Blick zum Löwe zu lenken, um diese besondere Gemeinschaft von Denken und Gefühl, von Erkenntnis und Begeisterung als Sternkonstellation verstehen zu lernen.

Auch am Osthimmel geht es im Februar um das Gefühl, aber diesmal in Verbindung mit dem Willen. Dort sind es zwei Planeten, deren Wege sich sprichwörtlich kreuzen. Die Nachbarn der Erde,



Venus und Mars, wandern jeden Tag enger aufeinander zu, bis sie schließlich am 22. Februar ein Zwiegestirn bilden. Mit einem Abstand von weniger als einem Vollmonddurchmesser stehen sie beisammen.

Es gehört zur Begegnungsfülle des Jahres 2015, dass sich in diesem Moment der größten Gemeinschaft von Venus und Mars auch die Mondsichel hinzugesellt. Wie eine Schale scheint sie am 20. Februar die beiden Wandler zusammenzuhalten.

Der Maler Sandro Botticelli hat die Gemeinschaft von Mars und Venus – beziehungsweise im griechischen Mythos von Ares und Aphrodite – ins Bild gebracht: Aphrodite wacht und sitzt aufrecht, während Ares in ihren Armen in seltener Gelassenheit schlummert. An dieses Bild fühlt man sich erinnert, wenn sich Mars und Venus am Abendhimmel begegnen. Der Kriegsgott findet durch die Liebe seinen Frieden, das zeigt das Bild, denn gleichzeitig schießt Eros einen Pfeil auf den schlafenden Mars.

Jetzt lässt sich in einer seltenen Konstellation verfolgen, wie in der Natur beide Kräfte zusammenkommen. Doch was mag es bedeuten, wenn Mars und Venus zusammenkommen? Ein Beispiel: Der Erziehungswissenschaftler Haim Omer spricht von alter und neuer Autorität. Alte Autorität beruhe auf Dominanz und Distanz, neue Autorität bilde sich aus Nähe und Anteilnahme. Hier, so Omer, liege die Kraft in Präsenz und Beharrlichkeit. Das ist nichts anderes, als dass die Prinzipien von Mars und Venus, von Kraft und Liebe zueinanderfinden. **Die Begegnungen am Himmel im Februar laden somit ein, sich inspirieren zu lassen, wie der Wille sich mit dem Denken und dem Fühlen vereinen kann.** ■



Die Mandelblüte

Neujahr im Jahreslauf der Natur

von Markus Sommer

So schön der Winter sein kann, allmählich sehnen wir uns wieder nach mehr Farben in der Natur als nur Schneeweiß und Grau. Aber bis die Bäume austreiben, wird es noch ein Weilchen dauern (es gibt nur einige Ausnahmen wie Winterjasmin und Zaubernuss, die schon jetzt ihre Blüten entfalten können). – An den Küsten des Mittelmeeres und auf seinen Inseln, aber auch auf den Kanarischen Inseln herrscht bereits in dieser Jahreszeit eine prachtvolle Baumblüte, die manchen zu einer Reise veranlasst, der unseres Winters überdrüssig ist: die Mandelblüte. Ganze Berghügel können von ihr in rosafarbene Traumlandschaften verwandelt werden, wo zuvor nur unwirtliche, dunkle Bäume gestanden haben. Spätestens im März kann sie aber auch in Deutschland – zum Beispiel im Rheintal – an warmen Orten erscheinen und bald darauf überall in den Gärten.

Im Judentum markiert die erblühende Mandel sogar einen der vier unterschiedlichen Neujahrstermine: *Tu Bishvat* (auch als «Neujahr der Bäume» bezeichnet), der Beginn des neuen Lebens in der Natur, wird zu der Zeit gefeiert, in der die Mandel zu blühen beginnt, und der hebräische Name der Mandel, *Schaked*, kommt vom Wortstamm für «eilig», weil sie so frühzeitig erscheint.

Es scheint fast ein bisschen unwirklich, wenn man so einen rosa blühenden Baum sieht. «Dass es so etwas überhaupt gibt!», mag man sich sagen. Und tatsächlich ist es wie ein «Stück Himmel auf Erden», was nach der Winterstarre da an den dunklen Zweigen erscheint. Ich frage mich, ob es mit dieser Empfindung zusammenhängt, wenn im 2. Buch Mose sehr detailreich geschildert wird, dass die Kelche des Leuchters in der Stiftshütte «wie Mandelblüten» geformt sein sollten. In der zeltartigen Stiftshütte wurde ja die Anwesenheit Gottes mitten in der Wüste erfahren, in einer Umgebung, die ganz mineralisch geprägt war und in der man eine blühende und fruchtende Natur nur als ferne Zukunftsverheißung kannte. Und dass Moses Bruder Aaron zum Priesteramt bestimmt

war, wurde nicht zuletzt dadurch signalisiert, dass ein von ihm in den Boden gesteckter Stab nach nur einer Nacht Mandelblüten und –früchte trug. Die Einsetzung eines Priesters, der ja dazu bestimmt ist, zwischen Himmel und Erde zu vermitteln, kann vielleicht durch kein anderes Zeichen besser symbolisiert werden.

Wenn die Blütezeit vorüber ist, bildet sich am Mandelbaum eine recht merkwürdige Frucht. Zwar gehört die Mandel zu den Rosengewächsen, so wie Pflaume, Aprikose, Apfel und Birne, aber anders als diese verlockend saftigen Früchte wird die Mandel im Verlauf des Reifens immer trockener – und was schließlich geerntet wird, gleicht einem harten, von Löchern durchbrochenen Stein, der auch «wüstenähnlichen Charakter» besitzt.

Nur wenige Baumfrüchte sind derart trocken und hart, und es ist recht mühselig, ans Innere heranzukommen. Auf den Kanarischen Inseln ist es die Arbeit der Alten, die miteinander schwatzend in der Herbstsonne sitzen und geschickt den weichen, duftenden Mandelkern aus seiner harten Hülle lösen (während hierzulande in Internetforen darüber diskutiert wird, ob man dazu besser den zunehmenden Druck eines Schraubstocks oder gleich einen Hammer einsetzen solle).

Tatsächlich ist die Mandel für ältere Menschen offenbar besonders nützlich, haben doch Studien ergeben, dass sie bis zu einem gewissen Grad Gefäßleiden und Herzinfarkten vorbeugen und den Cholesterinspiegel senken kann.

Auch am Anfang des Lebens kann die Mandel eine Rolle spielen. Fraglos ist Muttermilch das Beste für einen Säugling; in bestimmten Fällen kann aber (zumindest für den älteren Säugling und bei fachkundiger Beratung) auch eine Ersatzmilch aus Mandelmilch und anderen Bestandteilen in Betracht kommen, wenn Muttermilch nicht zur Verfügung steht. Was dabei zu beachten ist, sollte man gegebenenfalls mit einem hierin erfahrenen Kinderarzt besprechen.



Fotos: Anne Sommer-Solheim / Eberhard Drews, Fotolia (blühender Mandelbaum)

Aber auch im Erwachsenenalter kann Mandelmilch, die man aus fein geriebenen Mandeln, Wasser, Honig und – je nach Geschmack – etwas Rosenwasser oder Vanille mit Hilfe eines guten Mixers selbst herstellen kann, ein ebenso köstliches wie kräftigendes Getränk darstellen. Das erinnert dann auch schon sehr an eine andere Mandelköstlichkeit: das ursprünglich im Nahen Osten, dann aber auch in Lübeck und später an zahllosen anderen Orten hergestellte Marzipan, das aus geriebenen Mandeln, Zucker (oder Honig) und Rosenwasser zubereitet wird. Oft wird auch ein kleiner Anteil Bittermandeln oder Bittermandelaroma hinzugegeben. Außer den üblichen süßen Mandeln gibt es nämlich auch Bittermandeln, die in geringer Dosis für ein köstliches Aroma sorgen, in großer Menge aber giftig sein können, weil sie Blausäure freizusetzen vermögen. Für manchen Marzipanliebhaber stellt diese Süßigkeit auch eine Art himmlisches Geschmackserlebnis auf Erden dar – zumindest, wenn man es nur ab und an und in kleinen Mengen genießt. Aber das gilt wohl für alle Genüsse – sie sind besonders verlockend, wenn man sie sich nur selten gönnt. Mancher Leser wird vielleicht die in diesem Jahr am 18. Februar beginnende Fastenzeit einhalten wollen. Nicht jeder begehrt sie, indem er seine Ernährung verändert, die Möglichkeiten, vorübergehend seine Gewohnheiten zu ändern, sind unendlich, aber viele Fastende machen an den Fastensonntagen eine Ausnahme in ihrem Genussverzicht. Vielleicht könnte ja ein Stück Marzipan die Sonntagsfreude nicht nur der Kinder bereichern ...

Natürlich ist die Mandel nicht nur als Nahrungsmittel bedeutend. Viel könnte man von den heilsamen und kosmetisch günstigen Wirkungen des Mandelöls oder der Mandelkleie erzählen, jener braunen Haut, die man durch Übergießen der Mandeln mit heißem Wasser geschmeidig macht, um für edle Speisen cremefarben helle Früchte zu gewinnen. Getrocknet und pulverisiert dient Mandelkleie in Masken und Auflagen dazu, Hautunreinheiten (vor allem im Gesicht) zu beseitigen. Die beeindruckendsten Heilwirkungen vermittelt der Mandelbaum aber wohl, wenn er zum Wirtsbaum einer Mistel wird. Der anthroposophische Arzt Johannes Wilkens war es, der solche Mandelmisteln zur (Mit-)Behandlung Maligner Melanome empfohlen hat. Zwar wird man die Behandlung einer so schweren Krankheit nie auf nur einer Maßnahme aufbauen, aber im Verein mit anderen Therapien habe auch ich einige Male Krankheitsverläufe erlebt, bei denen ich auch in dieser Hinsicht tiefe Dankbarkeit für den Mandelbaum empfand. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Im Verlag Urachhaus veröffentlichte er u.a. das Buch **«Heilpflanzen. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung»** (ISBN 978-3-8251-8001-0).



Wenn Körper und Seele völlig ausgebrannt sind, hilft nur eine tiefgreifende Änderung der Lebensweise, um wieder Fuß zu fassen. Doch wie soll das gelingen, wenn selbst die letzten Kraftreserven aufgebraucht sind? In diesem umfassenden Ratgeber zeigt Annejet Rümke an vielen Fallbeispielen und anhand eines umfangreichen praktischen Übungsteils, was jeder zur Vorbeugung und Heilung tun kann.

Aus dem Inhalt: Bin ich gefährdet oder bereits ausgebrannt? | Erste Warnzeichen im Überblick | Risikomerkmale | Kultur, Arbeitsleben, soziale Faktoren | Berichte von Burnout-Patienten | Übungsprogramm zur Vorbeugung und Heilung | «Notfallkoffer» mit Übungen für den Alltag | Balance finden, Lebenskräfte schöpfen, neue Wege ins Leben finden | Hinweise für Therapeuten und Coachs

Annejet Rümke
Burnout-Sprechstunde
 Frühsymptome erkennen –
 Wirksam vorbeugen – Neu leben lernen
 439 Seiten, gebunden
 € 25,- (D) | ISBN 978-3-8251-7689-1
 www.urachhaus.de



Ilse Wellershoff-Schuur Das Wort und der Anfang

Ich denke an meinen allerersten eigenen Schreibtisch, an dem ich mit sieben Jahren ein Wörterbuch einer ganz neuen, eigenen Sprache entwickeln wollte – einer Geheimsprache. Sie ist dann aber nie über die ersten paar hundert Wörter der ersten beiden Buchstaben des Alphabets hinausgekommen. **Wie immens viele Wörter machen Sprache aus**, und was für Gesetze gibt es da nicht alles! Das ist wie Leben, unerklärbar kompliziert und doch so wohl geordnet. Ein erster Gottesbeweis. Wer sonst könnte diesen Organismus geschaffen haben – und nicht nur einen, sondern viele, in vielen Ländern der Welt. Ich wuchs in einer Umgebung auf, in der fremde Sprachen lebten. Meine Mutter hatte in der Flüchtlingshilfe der *Vereinten Nationen* gearbeitet, war Weltbürgerin und hatte viele Freunde in aller Welt.

Ich schrieb eigentlich immer schon, meist nur für mich selbst. Tagebücher. Mit dreizehn Jahren gründete ich eine Schülerzeitung, das *Pausenbrot* am Mariengymnasium in Jever. Viele Geschichten wurden begonnen, nichts wirklich fertig, bis ich mit fünfzehn anfang, kürzere Texte in Angriff zu nehmen. Kurzgeschichten, die mich heute ein wenig erschrecken, weil sie eigentlich Lebensentwürfe waren, aus denen vieles später Wirklichkeit wurde.

Als Austauschschülerin in den USA erlebte ich, dass an meiner amerikanischen Schule das Schreiben ernst genommen wurde. Geschichten wurden in professionellen Magazinen gedruckt! Das «Wort» war inzwischen Englisch. Briefe – wie viele Briefe ich damals schrieb! –, dann juristische Arbeiten, die nicht weiter schön formuliert sein mussten, obwohl mir Journalismus mehr gelegen hätte. Die dänische Sprache kam dazu. Keine Zeit zum Schreiben, kleine Kinder und viele andere Aufgaben. Und doch – Tagebuch in drei Sprachen zwischen Tür und Angel. Der Schreibtisch war in dieser Zeit eher ein Ort zum Lernen und Papiere anhäufen ...

Im Studium der Waldorfpädagogik wurde das Wort lebendig:

Sprachgestaltung und Eurythmie erwiesen sich als wichtige Übersetzungshilfen, schufen Nähe zwischen dem Wort und mir. Objektive Schönheit des Wortes. Als Lehrerin wuchs wieder die Faszination über die Strukturen der Sprachen, kam die Frage der Siebenjährigen in neuer Form wieder: Gibt es ein höheres Gesetz hinter all diesen Regeln, die ich in der Grammatik lehre? Lerne ich Sprachen durch Grammatik – oder erlebe ich ihr inneres Gesetz? Vielleicht ist es sogar ein und dasselbe Gesetz in allen Sprachen, das WORT eben, nur verschieden ausgestaltet?

Die Frage nach dem Wort ist die Frage nach dem WORT, das am Anfang war, das waltet und das dabei wird. Als Priesterin arbeite ich nun mit diesem großen Wort, hoffe, dass es mich gebrauchen kann. Und so hat mich das Schreiben wieder eingeholt – erst im Kleinen, dann überfiel mich ein Buch, das geschrieben werden wollte. Mein Leben mit dem Heiligen Land* bettelte um das nächste. Und irgendwo lauert Maria Magdalena ...

Schreiben heute: Ein Teil des Berufes, ganz frei. Der Eck-Schreibtisch mit «Teileesicht», das Stehpult daneben, der alte Ledersessel in der Ecke des Arbeitszimmers, das blaue Sofa im Wohnzimmer, die Bank am See, der ICE, die Wartehalle am Flughafen, die Cafeteria in der Sprachgestaltungsschule *Mischkan haMila* («Wohnung des Wortes») in Harduf, Galiläa, die Veranda im Gästehaus auf Spiekeroog ...

Es ist überall – das Wort. Indem ich es spreche, wird es einen Moment lang konkret. Indem ich es schreibe, halte ich es fest. Ich weiß, dass das nicht geht, aber doch sein will. Ich bete, dass das Wort der Menschen lebendig bleibt! ■

* Von Ilse Wellershoff-Schuur erschien im Januar das Buch **«Am Kreuz der Erde. Ein Reisejournal aus dem Heiligen Land»** (317 Seiten, mit zahlreichen Fotos, kartoniert, 19,90 Euro, ISBN 978-3-8251-7909-0)

Schritt für Schritt

von Christian Hillengaß



Weglaufen ist nicht immer Weglaufen. Einen Ausweg zu finden etwas anderes als bloße Flucht. Im Fall von Cheryl Strayed hat dieser Ausweg eine Distanz von gut 1770 km. Von Schicksalschlägen wie am Boden zerstört, fasst die junge Frau den Entschluss, sich alleine auf einen der längsten und anspruchsvollsten Fernwege der USA zu machen: den Pacific Crest Trail, der im Westen der USA von der mexikanischen Grenze bis nach Kanada verläuft. Völlig unbedarf mit einem viel zu großen, viel zu schweren Rucksack auf den Schultern macht sie sich auf den Weg. Schon auf den ersten Metern in der sengenden Hitze der kalifornische Mojave-Wüste kreist ihr die Ausstiegsoption wie ein Mantra im Kopf: «Du kannst jederzeit aufhören, du kannst jederzeit aufhören ...». Aber sie richtet die Gedanken auf ihr Ziel. Eine Brücke, die sich zwischen Oregon und Washington über den Columbia-River spannt, will sie erreichen – die «Brücke der Götter». Bis dort sind es noch über tausend Meilen. Und bis dort wird sie ein Erfolgsrezept verinnerlicht haben: einen Fuß vor den anderen zu setzen. Das Buch, das Cheryl Strayed über ihren Weg geschrieben hat, wurde in den USA zum Bestseller und ist nun verfilmt worden.

Der Film ist nah dran an der Wanderin, die überzeugend von Reese Witherspoon verkörpert wird. So nah, dass die erhabene Schönheit der Landschaften, durch die sie kommt, hinter den Eindrücken der Schmerzen zurücktritt, die sie ebenso durchläuft: die fassbaren Schmerzen – wund geriebene Schultern und blutige Füße – und die unfassbaren Schmerzen im Inneren ihrer Seele. Es ist vor allem der frühe und plötzliche Tod ihrer Mutter, an dem sie trägt. Aber auch die Schuldgefühle lasten schwer, die sich an ihr Leben nach diesem Verlust knüpfen, als sie ihre Ehe zerbricht, zum Heroin greift, sich mit zahlreichen Männern einlässt, schwanger wird und abtreibt. So wie die Bilder dieser Zeit in der Einsamkeit des Wanderns immer wieder in ihr aufsteigen, so verfolgt auch der Film

in Rückblenden Cheryls Vergangenheit. Aber auch die Gegenwart hat ihren Platz. Begegnungen mit Menschen und Tieren holen sie zurück ins Jetzt – mal auf bedrohliche, mal auf heilsame Weise. Sie läuft über Gipfel, durch Täler, Flüsse, Wüsten und Wälder. Ihr Keuchen, Schluchzen und Stöhnen – sei es aus Schmerz oder aus Lust – zieht sich durch den gesamten Film. Immer wieder erlöst jedoch ein Soundtrack aus neuem und altem amerikanischen Folk die Ohren, der eigentümlich schön mit der Landschaft zusammenklingt und auf gewisse Weise eine heilsame Stille erzeugt. Eine Stille, wie sie auch Cheryl mehr und mehr findet. Sie läuft in ein Ruhigerwerden hinein. **Sie läuft und läuft, bis die Bilder der Vergangenheit allmählich eine andere Gestalt annehmen und sich das Versinken darin in ein Draufblicken wandelt, das ihr ein Ordnen ermöglicht.**

Nach sechsundneunzig Tagen kommt sie zwei Tage vor ihrem siebenundzwanzigsten Geburtstag ans Ziel. Da steht sie dann mit fünfzehn Kilo Körpergewicht und einigen Fußnägeln weniger auf der «Brücke der Götter» und ist ihrem Schicksal plötzlich dankbar dafür, dass es sie an diesen Punkt geführt hat.

Da, wo der Film endet, beginnt Cheryl Strayeds Leben gewissermaßen neu. Neun Tage später trifft sie einen Mann, in den sie sich verliebt, den sie heiratet und mit dem sie zwei Kinder bekommt. Heute, gut zwanzig Jahre später, strahlt sie bei Lesungen und Interviews ein ruhiges Bei-sich-Sein aus, von dem sie sagt, sie habe es durch ihren Weg bekommen. Das Happy End scheint diesmal keine Erfindung Hollywoods zu sein. ■

Kinostart des Films «Der große Trip – Wild» ist der 15. Januar 2015.

Mit Reese Witherspoon, Laura Dern u.a., Regie: Jean-Marc Vallée, Drehbuch: Nick Hornby.

Der Roman «Der große Trip» von Cheryl Strayed erschien 2013 im Verlag Kailash.

Selbstachtung

von Christiane Kutik

In einer Elternversammlung für Grundschulkindern taucht die Frage auf: «Stellen Sie sich vor, Ihr Kind ist zwanzig Jahre alt und will so weit wie möglich von zu Hause weg. Nun ist es in einem fernen Land. Ganz auf sich gestellt. Was braucht es, um sich zurechtzufinden?» – Bemerkenswert, wie Eltern sich auf einmal ganz in ihr Kind hineinversetzen, denn keiner nennt das, was sonst obenan steht: die gute Ausbildung, den Studienplatz, die Karriere. Sondern etwas, was in allen Lebenslagen nötig ist. Die meisten wünschen sich für ihr Kind «ein gutes Selbstwertgefühl» – «Selbstachtung».

Ein Vater: «Ich sag' meinem Kind schon immer, dass es sich auch mal was trauen soll. Aber das nützt nichts.» – Kann es auch nicht, denn Selbstachtung, also die Fähigkeit, sich selbst anzunehmen und zu achten, sich selbst zu schützen und abzugrenzen, sich eigene Fehler zu verzeihen, sich selbst etwas zuzutrauen, wird nicht durch Worte gelernt, sondern am Modell. Bestenfalls an den eigenen Eltern.

Wie sieht es mit der Selbstachtung aus? Wo Eltern Kinder als Partner behandeln und dauernd fragen: «Magst du dieses oder lieber etwas anderes?» – «Was magst du denn essen, anziehen, kaufen, unternehmen?» – dort kann jeder beobachten, dass Kinder ständiges Gefragtwerden damit quittieren, dass sie über alles bestimmen wollen. Was Eltern oft in Nöte bringt. So wie diese Mutter, die in einem Supermarkt mit Schweißperlen im Gesicht vor dem Regal steht, weil die «richtigen» Müsli-Flocken ausverkauft sind und sie fürchtet, dass ihre Tochter dann «beim Frühstück Terror macht». Der Trend, den Kindern nur ja alles recht zu machen, bringt im besten Fall die Erkenntnis: Bereits kleine Kinder lernen daraus, Eltern wie am Nasenring durch die Manege zu ziehen – ohne dabei «glücklich» zu sein. Nein, diesen Eindruck machen sie nicht.

Eine der häufigsten elterlichen Klagen ist: «Unser Kind ist so aggressiv.» Nachfrage: «Schlägt es?» – «Ja.» – «Beißt es, kratzt es? Tritt es?» – «Ja.» – «Auch die Eltern?» – «Nur manchmal», sagt der Vater eines Zweijährigen. Und er beeilt sich hinzuzufügen: «Aber bei uns ist es nicht so schlimm. Wir wollen nur nicht, dass unser Kind andere schlägt.»

«Ein Indianer kennt keinen Schmerz», diese Redewendung haben heute viele Eltern auf sich umgemünzt: Sie schweigen, wenn ihre Kinder sie attackieren: «Uns macht das ja nichts.» Aber den Kindern macht es etwas!

Denn sie brauchen Eltern, die ihnen als Vorbild und Wegweiser vorgehen und bei derlei Unsitten sofort Einhalt gebieten. Selbst wenn Übergriffe auf die Eltern «nur im Spiel» geschehen, wie hier, wo ein Dreijähriger, mit einem Grissini bewaffnet, um den Restauranttisch läuft und abwechselnd auf Mama oder Papa einsticht: «Trrrr-trrrr-trrrr – jetzt bist du tot.» – «Aber es spielt doch nur», sagen die Beschwichtiger und übersehen, dass auch ein «spielerisches» Sichtschießen-Lassen vom eigenen Kind (oder einem von Freunden) die Abdankung von der zentralen Aufgabe des Elternseins ist: den Kindern eine klare Werteorientierung zu vermitteln.

Kinder werden niemanden achten, der sich selbst nicht achtet und schützt und abgrenzt. Ein klares «Stopp, das erlaube ich nicht!», wäre für Kinder oft eine Erlösung. «Nun», sagt ein Vater, «da kann ich Ihnen gleich sagen, wie mein Sohn darauf reagiert: Der lacht dann.» Ja klar, das machen Kinder, denn zum Kindsein gehört es auch, auszutesten, ob Erwachsene authentisch sind und zu dem stehen, was sie sagen. Nicht nur mit Worten, sondern mit der gesamten Körpersprache, die ausdrückt: «Ich meine, was ich sage!» Es kommt also alles darauf an, wie der Erwachsene auftritt.

Zitterpappel oder Eiche? Wenn der Erwachsene unentschlossen dasteht, ohne Zutrauen zu sich als Vorbild – «Huch, hoffentlich versteht mich mein Kind und macht nicht wieder Theater» –, dann können Kinder einen Erwachsenen einfach nicht für voll nehmen. Versuchen Sie es also einmal anders, wenn Sie ihrem Kind eine nötige Grenze mitteilen wollen: Statt wie eine Zitterpappel stehen Sie nun ganz aufrecht und präsent. Fest in der Erde wurzelnd wie eine tausendjährige Eiche. Sagen Sie in dieser Eichenhaltung Ihrem Kind: «Stopp. Das erlaube ich nicht!» Und bleiben Sie jetzt unbedingt beim Thema: «Ich meine das, was ich sage.» Sie werden



Foto: Seleneos / photocase.de

selbst bemerken: Die aufrechte Haltung mit einer klaren Ansage («Bitte nicht in diesem Ton.» – «Ich schreie dich nicht an – und du mich auch nicht») ist ein wirksames Stoppsignal. Es wirkt mehr als tausend Worte. Und ist in der Pubertät ziemlich häufig nötig. Auch das ewige Herummäkeln am Kind entfällt dann.

Natürlich ist das ein ständiger Lernprozess – wie überhaupt das Elternsein immer wieder Gelegenheit bietet, neue Fähigkeiten zu gewinnen.

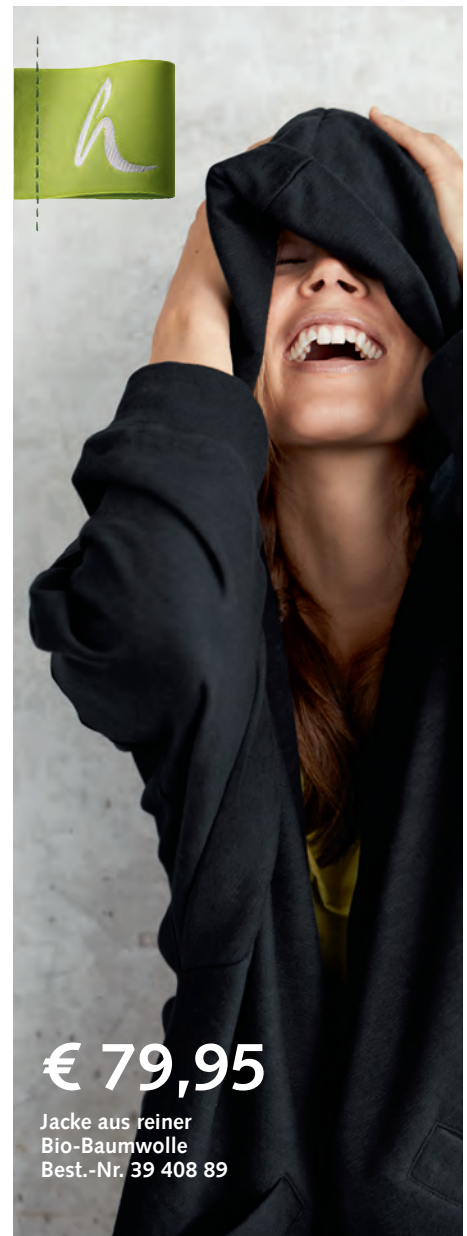
«**Woher hat mein Kind das nur?**» Diese Frage stellen sich viele Eltern und regen sich über die Ausdrücke auf, die ihre Kinder ihnen an den Kopf werfen. Nachfrage: «Hast du schon mal darauf geachtet, wie du mit dir selbst umgehst?» – «Wie meinst du das?» – «Gerade vorhin wieder, als dir was runtergefallen ist, hast du gesagt: «Ach, ich Depp.» Oft sagst du auch noch viel schlimmere Sachen zu dir selbst und machst dich runter.» – «Wirklich? Das ist mir noch gar nicht so aufgefallen. Danke für den Hinweis.» Ja, auf dem Weg zur Selbstachtung gilt es, diese erst einmal gegenüber sich selbst zu pflegen.

Übrigens: Was ist denn Ihr Hobby? Geht es Ihnen auch so wie vielen Eltern, die sagen: «Meine Kinder sind mein Hobby.» Für die Selbstachtung, die Kinder erwerben sollen, ist das allerdings ziemlich ungünstig. Sie sind ja individuelle Menschen und nicht zum Vergnügen und Zeitvertreib ihrer Eltern da. Sie sind da, um ihren eigenen Weg ins Leben zu finden. Auch deswegen rufen Kinder oft so vehement: «Lass mich!», wenn sie ausdrücken wollen: «Sei nicht dauernd wie eine Glücke hinter mir her!» Wie wär's also, sich regelmäßig mit sich selbst zu verabreden? Am besten morgens, bevor der Wirbel losgeht. Einfach den Wecker zehn Minuten früher stellen für die «Eigen-Zeit.» Zehn Minuten für Besinnliches oder Bewegung, die einen stärkt und für den Tag erfrischt! Täglich praktiziert wird es zur guten Gewohnheit.

Stärkend ist auch eine Rückschau am Abend: sich ein positives Ereignis aus dem Tag herausuchen unter dem Gesichtspunkt «Das ist mir heute gelungen» – und sich daran freuen. Es sich am nächsten Morgen noch mal bewusst machen, lässt den Tag gleich mit Freude beginnen.

Indem Eltern sich selbst gegenüber achtsam sind, ist der Grundstein gelegt, Kindern ein gutes Selbstwertgefühl, wirkliche Selbstachtung zu vermitteln. ■

Christiane Kutik (www.christiane-kutik.de) ist Coach für Eltern und pädagogische Fachkräfte sowie Autorin erfolgreicher Elternratgeber. Als Referentin hält sie Vorträge und Seminare.



€ 79,95

Jacke aus reiner
Bio-Baumwolle
Best.-Nr. 39 408 89

LEBENS FREUDE

Jetzt wird's Frühling! Die neue Kollektion ist da – entdecken Sie neue Farben, Formen und Naturmaterialien. Alles, worin Sie sich jetzt wohlfühlen! Bestellen Sie gleich telefonisch oder unter hessnatur.com/atempo.

hessnatur
humanity in fashion

hessnatur.com/atempo
0800/911 3000 (gebührenfrei)
Hess Natur-Textilien GmbH,
Marie-Curie-Straße 7, 35510 Butzbach



Fiona Rempt
Vertauscht

Übersetzt von Eva Schweikart
187 Seiten, gebunden
14,90 EURO

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7908-3

ab 12 Jahren

Vertauscht

gelesen von Simone Lambert

Welches Kind träumt nicht manchmal, dass es nicht in die Familie gehört, in der es aufwächst? Die Frage nach Herkunft, Verwandtschaftsbeziehungen und Mutterliebe ist mindestens so alt wie die Literatur. Wenn Brecht in seinem *Kaukasischen Kreidekreis* zwei Mütter um ihrer beider Sohn streiten lässt, bis eine von beiden um ihres Rechts willen bereit ist, ihm Leid anzutun, geht es um genau diese Fragen: Welche ist die wahre Mutter – die, die mich aufzieht oder die, die mich geboren hat? Und: In welche Familiensituation gehöre ich? Fiona Rempt erzählt in ihrem modernen Tagebuch- und Briefroman *Vertauscht* gewissermaßen den «Kaukasischen Kreidekreis Teil II»: Wie sieht das Kind die Elternschaft?

Pum und Yannick sind beide 13, als das dramatische Geständnis der Eltern ihre Welt aus den Angeln hebt: Beide sind kurz nach der Geburt vertauscht worden. Erst ein Bluttest fünf Jahre später hat diesen Fehler offenbart. Die Eltern beschlossen, die bisherige Situation und das geliebte Kind zu behalten und die beiden Mädchen als Teenager selbst entscheiden zu lassen, wohin sie gehören. Mit dem 13. Geburtstag ist diese Situation eingetreten.

Ihrem Temperament gemäß reagieren die Mädchen verschieden. Pum, die mit ihren jungen Musiker-Eltern in Amsterdam lebt, ist wütend und fühlt sich verraten. Yannick dagegen, die in einem reichen Vorort von Den Haag aufwächst, bleibt verhalten und will erst einmal an der Lage nichts ändern.

Pum nimmt zu Yannick Kontakt auf. Die beiden freunden sich vorsichtig an, sehen die jeweils andere aber auch kritisch. Dann hat Pum die zündende Idee. Um herauszufinden, welche die wahre Familie ist, schlägt sie einen Urlaubs- und Familientausch vor. Und es kommt wirklich so: Pum lernt ihre leiblichen Brüder und Eltern in deren Ferienhaus in Ungarn kennen, und Yannick fliegt mit

Pums Familie nach Thailand und erfährt dort viel über sich selbst. Tatsächlich hat sie die Umgebung, in der sie aufwachsen, geprägt, aber es gibt auch Neigungen und Fähigkeiten, die angeboren sind, stellen die Mädchen fest. Diese Erkenntnis erschüttert sie, sie fühlen sich um einen Teil ihrer selbst betrogen.

Rempt findet in ihrer temperamentvollen, lebendig erzählten Geschichte eine plausible und kluge Lösung für die Identitätskrisen der beiden Mädchen. – Die Frage nach der wahren Familie entscheiden nicht Blutsverwandtschaft oder soziale Vorteile. Von vornherein ist klar, dass beide Kinder sich in ihren Familien wohlfühlen; sie werden geliebt und sind geschützt und gut versorgt. Auch Yannicks wohlhabende Familiensituation spielt keine Rolle bei der Entscheidungsfindung, eher schon die Frage nach konservativ-konventioneller oder moderner Lebensweise und Erziehung. Am Ende sind es die sozialen Bindungen, die die Entscheidung der Mädchen lenken. Bemerkenswert ist, dass sie ihre Entschlüsse nicht für die Herkunft, sondern für ihre persönliche Zukunft treffen!

Wenn die Mädchen einen Weg finden, das in ihr Leben zu integrieren, was ihnen nahe ist, ohne ihre Geschichte zu verlassen, ist das eine moderne Antwort auf jene allzu menschliche, zwiespältige Erfahrung von Sehnsucht und Verlust oder Versäumnis, die jeder zu verarbeiten hat – das ist das Fazit dieser spritzigen, intelligenten und keineswegs harmlosen Lektüre! ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Liebe Kinder!

Ich schicke einen farbenfrohen Gruß aus meinem Atelier zu Euch in den Februar und möchte Euch gerne unseren Hauswicht vorstellen: **Herrn Schnur**.

Er versteckt Schlüssel, Lesebrillen oder Schulhefte – einfach um uns auf Trab zu halten, und er stibizt Socken aus der Wäsche. Aber er achtet auch auf uns.

Er rettet meine Zimmerpflanzen vor dem Vertrocknen (wenn ich wieder mal vergessen habe, sie zu gießen), legt uns im Sommer frischen Lavendel unter die Kopfkissen und: Er liebt frischen Butterkuchen!

Eines Tages schlich er in meinem Atelier um den Korb mit Mallappen herum (ich hatte kurz zuvor ein altes rotes T-Shirt dafür zerschnitten), und dann verschwand er nach einer Weile grummelnd wieder.

Da ich ihn gut kenne, wusste ich: Er hatte sich bis über beide Spitzohren in die roten Tücher verguckt, und so legte ich sie ihm zusammen mit drei Stück Butterkuchen vor die Holztruhe, in der er wohnt.

Am nächsten Morgen war alles weg und ich bin mir sicher, dass er sich sehr darüber gefreut hat – auch wenn sich der alte Sturkopf nicht dafür bedankt hat. Aber das tut er nie.

Aus einem der Tücher hat sich Herr Schnur eine Mütze genäht und ein anderes schleift er seither immer hinter sich her. Was er mit den restlichen Tüchern gemacht hat, weiß ich nicht, aber ich glaube, er hat sich daraus ein Kissen genäht und es mit dem Flaum von Distelsamen und getrockneten Lavendelblüten gefüllt.

Bis zum nächsten Monat, eure **Daniela Drescher**



Ihr könnt euch leicht auch ein eigenes kleines **Lavendelkissen** nähen:

Das braucht ihr:

Ein Stück Stoff von 11 x 22 cm (ihr könnt es natürlich auch größer oder kleiner machen); getrocknete Lavendelblüten (aus Kräutern oder Apotheke); Rohwolle / Märchenwolle; Schere, Nadel und Faden.

Und so wird's gemacht:

Den Stoff zurechtschneiden und ihn in der Mitte zusammenfalten.

Rechts und links zusammennähen und umstülpen, sodass die Naht innen ist.



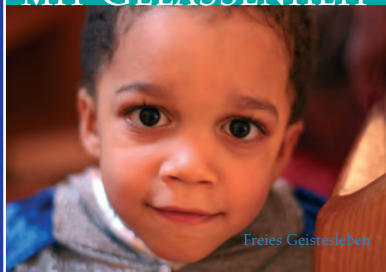
Nun mit Wolle und 1 EL Lavendelblüten füllen.

Obere Stoffkanten nach innen falten und zunähen – fertig!

Ihr könnt euch das Duftkissen unters Kopfkissen legen, denn Lavendelblüten locken gute Träume an!



Christiane Kutik **ERZIEHEN
MIT GELASSENHEIT**



Freies Geistesleben



Christiane Kutik **SPIELEN
MACHT KINDER STARK**



Freies Geistesleben



Christiane Kutik **ENTSCHEIDENDE
KINDERJAHRE**



Freies Geistesleben

Rollenklarheit, Respekt, Regeln, Rhythmus, Rituale, Resonanz, Rückhalt, Raum, Ruhe, Religio, Regeneration, Reflexion: 12 konkrete Wege zu mehr Gelassenheit im Familienalltag. Auf der Grundlage von Klarheit, Selbstachtung und Verlässlichkeit können Kinder sich sicher fühlen, und es wird wieder möglich, auch die erfreulichen Seiten des Miteinanders zu pflegen.

Im Spiel gewinnt das Kind bleibende Erfahrungen, Einsichten und Fertigkeiten. Es lernt dabei – absichtslos – mehr als durch Programme und frühen Unterricht. Spielen macht Kinder stark und glücklich. Doch haben sie dafür heute noch genügend Freiräume? Und können sie noch richtig spielen? Wie können wir das selbstständige Spiel ermöglichen?

Entwicklung verstehen, Förderung der Sinne, Rhythmus im Alltag, richtiges Spielen – das sind wichtige Elemente einer modernen Erziehung. Christiane Kutik gibt zahlreiche Ratschläge und Anregungen für alle Lebensbereiche mit Kindern in den ersten 7 Lebensjahren – eine Zeit, in der Kinder intensiv lernen, entdecken, ausprobieren und aktiv sein wollen.

Freies Geistesleben : *Kinder wahr nehmen*

Das a tempo Preisrätsel

Jesse Browner, der Gesprächspartner der Februar-Ausgabe, lebt und arbeitet in New York, in der Reportage zeigt Kate Milford ihr geheimes Brooklyn und in der Rubrik «weiterkommen» kann dem Weg von Cheryl Strayed in *Wild – Der große Trip* entlang der Westküste Amerikas gefolgt werden – so liegt es nahe, dass auch die gesuchte Sinfonie in diesem Monat aus der Feder eines amerikanischen Komponisten stammt: «Es lebt ein großer Mann in diesem Land – ein Komponist. Er hat das Problem gelöst, wie man sein Selbst erhalten und dennoch lernen kann. Missachtung begegnet er mit Verachtung. Er ist nicht gezwungen, Lob oder Tadel hinzunehmen. Sein Name ist Ives.» Dies sagte kein Geringerer als der im gleichen Jahr geborene Komponist Arnold Schönberg über Charles Edward Ives (1874 – 1954), der sich früh für Unabhängigkeit vom musikalischen Zeitgeist und seinen Zwängen entschied und stattdessen in der Versicherungsbranche zu üppigem Wohlstand kam. Ives komponierte vor allem Lieder, aber auch sechs Sinfonien. Wir suchen den Namen der 3. Sinfonie, die zwischen 1901 – 1904 entstand, aber erst 1946 in der New Yorker *Carnegie Chamber Hall* uraufgeführt wurde.

Diese dreisätzige 3. Sinfonie, die europäische Traditionen mit Zitaten amerikanischer Hymnen verbindet und im 3. Satz die für Ives

charakteristischen chromatischen Verläufe und dissonanten Schichtungen enthält, brachte ihm 1947 den renommierten *Pulitzer Prize for Music* ein, dessen Preisgeld er jedoch sogleich verschenkte. Der gesuchte Name verweist auf etwas sehr Amerikanisches, bezeichnet er doch die unter freiem Himmel stattfindenden religiösen Erweckungsveranstaltungen der evangelikalen Christen, wie sie Ives in seiner Jugend in Connecticut erdulden musste.

Unter den richtigen Einsendungen werden zehn Exemplare des Romans *Im Gedächtnis der Zeit* von Julius Lester verlost, in dem er eindrücklich über das Schicksal der Sklaven im Amerika des 19. Jahrhunderts erzählt! ■ (sh)

Lösungswort:

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart

oder an: **raetsel@a-tempo.de**

Einsendeschluss ist der **20.02.2015** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der Januar-Ausgabe lautet **JUPITERSINFONIE**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.



Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

EINSAME HUNDE: ZUGABE 2

Level 2

		6		8		9		1
		5				3		
			7				8	6
				4		5		
	5		8		1		6	
		4		9				
2	4				5			
		7				6		
6		9		3		4		

Die schönsten Sudokus aus Japan

Weitere 100 schwere bis extrem schwere Sudokus aus Japan – in neun Schwierigkeitsgraden eingeteilt von Level 2 bis Level 10 – finden Sie im Band «**Einsame Hunde – extrem 3**» (in Leinen gebunden, 10,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2059-4)

6	4	5	2	7	8	1	9	3
3	9	7	6	5	1	2	8	4
2	1	8	3	9	4	6	7	5
8	6	9	5	2	3	7	4	1
7	3	2	4	1	6	8	5	9
1	5	4	7	8	9	3	2	6
9	7	6	8	3	5	4	1	2
5	8	3	1	4	2	9	6	7
4	2	1	9	6	7	5	3	8

Lösung: Einsame Hunde – Zugabe 1

Oskar Schlemmer

Mensch und Raum

von Maria A. Kafitz

Es ist ein doppelt schöner Moment: Die Türen öffnen sich, und beim vorfreudigen Treppab in den Ausstellungsraum steigen die suchenden Augen sogleich treppauf in einem Bild. Und sie steigen die Stufen dabei nicht in irgendeinem Bild empor, sondern in jenem von Oskar Schlemmer, das als Inbegriff seiner Suche nach dem Einssein von Mensch und Raum gilt: der *Bauhaustreppe* aus dem Jahr 1932.

Natürlich lässt sich nicht nur dieses zentrale Werk Schlemmers (am 4. September 1888 in Stuttgart geboren, am 13. April 1943 in Baden-Baden gestorben) sehend nachgehen. Die 270 Werke umfassende Retrospektive, die in der Stuttgarter *Staatsgalerie* nach fast 40 Jahren endlich wieder diesen ungewöhnlichen «Sohn der Stadt» umfassend würdigt, zeigt seinen künstlerischen Lebensweg anhand von sechs prägenden Stationen und den dazu gekonnt zusammengestellten Exponaten: «Studien- und Kriegsjahre», «Lehrer am Bauhaus in Weimar und Dessau», «Lehrer in Breslau und Berlin», «Der verfemte Künstler», «Schlemmer als Wandgestalter» und «Schlemmer als Tanzgestalter und Bühnenbildner».

Ob als junger Student an der Stuttgarter Kunstakademie, als Maler und Bildhauer, der im Austausch mit den experimentierfreudigen Künstlern um Herwarth Waldens Galerie *Der Sturm* stand, ob als Choreograph des berühmten *Triadischen Balletts* und Bühnenbildner, als Lehrer am Bauhaus, an das er von Walter Gropius berufen wurde, oder als kenntnisreicher Autor kunsttheoretischer Schriften – all diesen Stationen ist eines gemeinsam: Oskar Schlemmer ging es von Beginn an um den utopischen Entwurf einer Gegenwelt zur oft als beklemmend düster erlebten Wirklichkeit. Und im Zentrum dieses Entwurfs stand der Mensch als Ursymbol für die gesuchte, die ersehnte Harmonie und Vereinigung von innen und außen, von Einzelem und Welt, von Ich und Du.



Oskar Schlemmer, «Bauhaustreppe», 1932, Öl auf Leinwand, «The Museum of Modern Art», New York, Schenkung Philip Johnson. © 2014 Digital Image, «The Museum of Modern Art», New York / Scala, Florence

Während seine Zeitgenossen in Dresden und rund um Murnau die Kleider von sich warfen und nackt in Seen sprangen oder über Wiesen hüpfen, um so gereinigt und befreit von allem spontan und unverhüllt ihr Innerstes expressionistisch auf die Leinwand zu werfen, oder in Frankreich als Surrealisten wein- und drogengetränkt im Unbewussten wühlten, sich im anderen suchten und dort als geometrische Körper wiederfanden, war für Schlemmer der Mensch so nicht wieder ins ersehnte Gleichgewicht zu bringen. Er musste ihn erst einer Bauanleitung gleich in seine Einzelteile zerlegen. Musste Grundformen, Kerntypen und Urmuster finden. Musste sie erkennen. Linien und Schwünge. Eine Gerade und zwei Gebogene. Drei Kugeln und vier Zylinder. Winkel und Flächen. Oskar Schlemmer zerteilte den Körper – und mit ihm seine Umgebung. Doch er überließ die Einzelteile nicht sich selbst. Ließ sie nicht wahllos liegen und andere Erscheinungsformen bilden. Er brachte sie wieder zueinander. Spielte mit ihrer Wiederholung, spielte mit ihren Möglichkeiten, an deren Ende wieder der Mensch als seinesgleichen im Raum erkennbar ist. Erkennbar jedoch nicht als Sympathieträger oder Bösewicht, als Verführer oder Mahner, sondern als das, was der Betrachtende im Moment des Sehens erkennt: einen Stellvertreter für jene, die vor ihm da waren und nach ihm kommen werden.

«Für mich bedeutet abstrakt kurzweg Stil, und Stil bedeutet bekanntlich letzte Form, die möglichste Vollendung. Der Weg dazu führt über die Überwindung des Naturalismus, über die Lösung von unwesentlichem Beiwerk zu immer größerer Präzisierung der Idee.» So notierte es Schlemmer am 7. September 1931 in sein Tagebuch. Dieser «Idee» widmete er sein gesamtes künstlerisches Streben, und dieser «Idee» kann man nun schon auf den ersten Stufen dieser großartigen Ausstellung selbst nahekommen. ■

Die Ausstellung «Oskar Schlemmer – Visionen einer neuen Welt» ist noch bis zum 6. Juni 2015 in der Staatsgalerie Stuttgart zu sehen: www.staatsgalerie.de
Den zwei im März stattfindenden und bereits ausverkauften Aufführungen des «Triadischen Balletts» durch das Bayerische Staatsballett München wünschte man eine vielfache Wiederholung, und zwar nicht überbeuert im elitären Rahmen, sondern für alle erlebbar im öffentlichen Raum: im Foyer der Landesbibliothek, auf dem Schlossplatz, vor dem Landtag ... Vielleicht ist dies ja eine Idee für den Sommer 2015?!



Reinhard Schönherr-Dhom

Lernen im bewegten Klassenzimmer

Freies Geistesleben

Lernen in Bewegung

Damit Kinder vielfältige Selbst-, Umwelt- und Sozialerfahrungen machen können, brauchen sie viel Bewegung in allen möglichen Varianten; für kognitives Lernen ist die Bewegung ebenfalls unentbehrlich. Reinhard Schönherr-Dhom, der seit vielen Jahren mit dem innovativen Konzept des «bewegten Klassenzimmers» arbeitet, schildert die Grundzüge, Erfahrungen und praktischen Auswirkungen dieses Unterrichtsmodells. Ein sehr ausführlicher praktischer Teil gibt zahlreiche Anregungen zur Sinnesschulung und zu einem Lernen in Bewegung.

Für Klassen- und Förderlehrer ist dieses Buch ein hilfreiches Arbeitsmittel. Es eignet sich aber auch für interessierte Eltern, die sich über das bewegte Klassenzimmer informieren möchten.

Reinhard Schönherr Dhom
Lernen im bewegten Klassenzimmer
 191 Seiten, kartoniert
 € 18,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2647-3
 www.geistesleben.com
 © auch als eBook erhältlich

Kleinanzeigen

Welche fröhliche Familie sucht ab April 2015 eine 5-Zi.-Wng.(151 m²) in DEH, org. Baustil, kinderfreundliche Lage, Oberdornach, mit Garage AT, AAP, Garten, Fr. 2750,- + NK? Tel. +41 (0) 61/7 01 11 51

Die Piste lockt! Skifahren in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Ostsee, Geltinger Bucht, Reetdachkate: FeWo, 60 m², 2,5 km z. Strand, 50,- € p. Tag, Tel.: 0 46 32/87 64 60

Schönes Ferienhaus, traumhafter Meerblick, 3 Strände v. Tür, im Norden Mallorcas, 2–8 Pers, ab 85 Euro, Tel. 0 62 24/7 28 14

Siebenbürgen – im wunderschönen Herzen Rumäniens gibt es ein preisgünstiges, familienfreundliches Ferienhaus in beschaulichem Dorf nahe Schässburg zu mieten. Informationen über Tel.: 07 61/ 2 02 13 66 oder E-Mail: linde.gerold@gmail.com

Dresden, gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 m², City nah, ab 40,- €/ N, Tel.: 0 61 51/5 11 16

Ferienhäuschen i. Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon. Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag. Mobil: +49 (0)1 77/2 53 55 76

(S) Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, hochw. Ausstattung, Natur pur. Jetzt Ihren Frühbucher-Rabatt für den Urlaub sichern! Tel.: 0 23 04/ 9 40 90 34, www.ferienhaeuser-oeland.com

Alpen-Pflanzen-Wanderwochen im Sommer 2015
 Infos: Tel. 0 23 30/7 22 03, E-Mail: wmey48b@aol.com

Kunstreisen durch Georgien mit Ia und Vlademir, 1200 €+ Flugticket, 23.5.– 6.6. und 15.–29.8.2015, Info über: burkart.w@gmail.com

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

Kaspar Hauser und das 2. Mysterium von Golgatha im 19. Jhd. Das Opfer von Hauser war unvollständig: Es fehlt unser Beitrag! 2015: Gasthof Schloss Pilsach, Neumarkt/Opf. 31.1.–1.2/28.2.–1.3./28.–29.3., ab 16 Uhr, Tel.: 0 91 81/5 10 60-0, E-Mail: lazarebinich@web.de

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

www.rueckfuehrungs-und-reinkarnationstherapie-nrw.de

Loheland Aktuell: Zeichnen und Bewegen mit Britta Reichert. Thema «Das Becken zwischen Stabilität und Dynamik» vom 10. – 12.4.2015. Anmeldung und Information unter: www.loheland.de

Kleinanzeigen können online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

Save-the-date!

öffentlich wirken
 3. Fachtagung
 für Kommunikation
 16.+17. Okt. 2015
 in Bochum

Öffentlichkeitsarbeit heute.
 Wegweiser. Workshops.
 Werkzeuge.

www.oeffentlich-wirken.de

Fortbildung für Kommunikationsinteressierte aus Schulen, Kindergärten, gemeinnützigen Institutionen, Unternehmen, Stiftungen, Verbänden sowie therapeutischen Einrichtungen

Diesmal u.a. mit Beteiligung von Grünen-Europaparlamentarier SVEN GIEGOLD, NRW-Landtagspräsidentin CARINA GÖDECKE, GLS-Stiftungsvorstand + Agrarökonom NIKOLAI FUCHS, Bundesvorstandssprecherin von „Mehr Demokratie“ CLAUDINE NIERTH sowie des Trigon-Spezialisten für interne Kommunikation HARALD JÄCKEL

Details und Anmeldung im Netz ab Dez 2014!

**ZUKUNFT GEBEN.
 PATE WERDEN.**



KARAKARA
 Hilfe für Kinder
 in Niger e.V.

www.karakara-hilfe-fuer-kinder-in-niger.de



Die Akademie für Waldorfpädagogik in Mannheim qualifiziert Lehrerinnen und Lehrer für Waldorfschulen und heilpädagogische Einrichtungen sowie Schulen, die auf waldorfpädagogischer Grundlage arbeiten.

Wir suchen zum 01.09.2015 oder später eine/einen

Dozentin/Dozenten für Sprachgestaltung und Schauspiel

Aufgabenbereiche:

- künstlerische Ausbildung der Waldorfklassenlehrer, Fachlehrer und Oberstufenlehrer in den Bereichen Sprachgestaltung, Schauspiel und Theaterpädagogik
- Kooperation mit Gastdozenten
- Mitarbeit in der Selbstverwaltung
- Weiterentwicklung der Studiengänge

Stellenanforderungen:

- abgeschlossenes Studium im Bereich Sprachgestaltung (staatliche Anerkennung erwünscht)
- Erfahrungen im Schauspiel
- Erfahrungen in der theaterpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- pädagogische Fähigkeiten und Erfahrungen in der Erwachsenenbildung

Wir bieten:

- eigenverantwortliches Arbeiten, Gestaltungsspielräume in der Weiterentwicklung des Fachbereichs
- Lehrauftrag, der Stellenumfang beträgt 100 %
- kollegiale Zusammenarbeit
- Kooperation und Austausch mit anderen Lehrerbildungsstätten

Bitte schicken Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, gerne auch per E-Mail, bis zum 01.04.2015 an:

Akademie für Waldorfpädagogik
z. Hd. Carol Lengenfelder,
Zielstr. 28, 68169 Mannheim
carol.lengenfelder@akademie-waldorf.de

www.akademie-waldorf.de



LUXUS DER WEITE NAMIBIA

28.8.-12.9.2015



STUDIENREISE
mit Prof. Dr. Albrecht Schad
Biologe und Geologe
Er ist ein profunder Kenner von Namibia und leitet seit 25 Jahren Studienreisen.

Besondere Orte wirklich erleben

Faszinierende Tierwelt. Gute Informationen statt nackter Zahlen. Jenseits des Mainstream: Das und mehr erwartet Sie auf unserer Abenteuerreise nach Namibia.

+49 (0)711 470 42 15

info@aventerra.de

facebook.com/aventerra

www.aventerra.de



Das Kur- und Wellnesszentrum in Roncegno, am Fuß der Dolomiten, 60 km vom Gardasee und 120 km von Venedig entfernt.

CASA DI SALUTE RAPHAEL



Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele. Das Kurzentrum vereint Anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-Team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie in unseren Thermalbädern Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente (biologisch-dynamische) Küche. Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 15. 03. - 9. 12. 2015

mail.info@casaraphael.com

www.casaraphael.com

Fon: 0039 0461 77 20 00

Fax: 0039 0461 76 45 00



Doppelt Freude schenken! Stoffpuppen von Indiofrauen aus einem sozialen Projekt in Peru. 100% des Erlöses für das Projekt!



Verkauf:
Buchhandlung Beer
St. Peterhofstatt 10,
8022 Zürich
Tel. 044 211 27 05
www.buch-beer.ch
Mo. bis Fr. von 9 bis 18.30 Uhr
Sa. von 9 bis 16 Uhr

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann, unter: Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11 E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)
Unsere Mediadata finden Sie zudem unter:
www.a-tempo.de



handgestrickte babykleidung
www.dawanda.com/shop/babyblau

Hebamme Lisa Kliss

Ihre Hebamme in Mettmann & Umgebung

- Schwangerenvorsorge
- Beratung und Hilfe bei Beschwerden in der Schwangerschaft
- Wochenbettbetreuung
- Stillberatung

0178/1542402 | info@lisakliss-hebamme.de
www.lisakliss-hebamme.de

Die nächste Ausgabe März erscheint am 24. Februar 2015

thema

Was heißt hier traurig?

augenblicke

Hühnersuppe für Prinz Charles

im gespräch

Josef Hader – Eine Haltung einnehmen



Wir alle tragen sie Tag für Tag mit uns herum – unsere Vergangenheit. Manche tragen leicht an ihr, andere schwer. Manches verfolgt uns selbst im Dunkeln wie ein Schatten, anderes wünschten wir durchaus noch ein- oder gar mehrmals zu erleben. Was davon auf Josef Hader zutrifft, ist sein Geheimnis und soll es bleiben. Der erfolgreiche Kabarettist, der begeisternde Schauspieler und Drehbuchautor studierte u.a. Geschichte – also Vergangenheit. Im Gespräch mit ihm landet man aber schnell in der Gegenwart ...

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Kaesebiersche Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothfen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchernische | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermsdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlard | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempen:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Mille Fleurs | Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Buch | Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirthe | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beide | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdrön & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefem-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebäume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettngau:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffaden | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schöllsilladen | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea Alnatura | Ars Libri | Ernster | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij

Magie der Vergangenheit



Dieser Mantel ist das schönste Geburtstags-
geschenk, das Livia je bekommen hat –
obwohl er nicht neu ist. Er sitzt wie ange-
gossen, ist weich, herrlich schwingend und
wunderbar rot. Warum findet ihre beste
Freundin ihn bloß so unbequem und kratzig?
Ist es so, wie die Dame in dem Antikladen
sagte, dass Dinge eine Seele haben? Und
kann es sein, dass der Mantel Livias Schritte
zum Tagebuch jener Elin führt, der er im
Jahr 1932 gehörte?

«Magisch in eindringlicher ungekünstelter Sprache
und sehr liebevoll erzählt die Autorin Katarina
Genar die Geschichte des Mantels, der zwei Elf-
jährige in ganz unterschiedlichen Zeiten ver-
bindet ... Ein wunderbares, eindringliches Buch
voll Wärme, Emotion und Tiefe.»

Christiana Steger, Amtsblatt der Stadt Blumberg

«Spannend, aber auch ein wenig schaurig,
berührend und auch traurig – eben genau die
Mischung, die fesselt!»

Sandra Rudel, kilifü. Almanach der Kinderliteratur

Katarina Genar: **Der rubinrote Mantel**
Aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann
127 Seiten, gebunden | € 12,90 (D) | ab 9 Jahren
ISBN 978-3-8251-7876-5 | www.urachhaus.de



Leseprobe!

Urachhaus

**«Jeder Mensch will
lernen, wenn man es ihm
nicht austreibt.»**

Henning Kullak-Ublick



Foto: Charlotte Fischer



Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Die richtige Schule für ihr Kind zu finden, ist für Eltern eine Herausforderung. Bezüglich der Waldorfschulen gibt es zwar viele Erfolgsgeschichten, aber auch Vorurteile.

Henning Kullak-Ublick beantwortet prägnant die häufigsten Fragen zur Waldorfpädagogik, gibt Einblicke in den Unterricht und bietet so Eltern Orientierung bei der Suche nach einer Schule, die nicht nur geeignet, sondern gut für ihr Kind ist.

Der erfahrene Pädagoge berichtet aus der Praxis und gibt eine Einführung in die Waldorfpädagogik für Eltern. – Mit Infoteil im Anhang.

Freies Geistesleben : Wissenschaft und Lebenskunst